Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM frei Haus, bei Postbestellung 2.00 RM zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 4. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 260 — 98. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Dienstag, den 7. November 1939

Schon 1936 hat England den Krieg vorbereitet

Ein verräterisches Luftbild

Systematische Spionage zur Vorbereitung von Bombenangriffen auf Deutschland

Amtlich wird verlautbart:

Das Deutsche Reich hat, wie erst kürzlich wieder der Reichsaußenminister in Danzig mit zahlreichen Belegen nachgewiesen hat, England ständig seine Friedenshand angeboten. Auch die englische Regierung hat in diesen Jahren ihre Friedensbereitschaft beteuert. Warum ist es zu diesem Frieden nicht gekommen? Warum hat England die geradezu einzigartigen Angebote des Führers nicht akzeptiert? Warum hat England nichts getan, um diesen konkreten Vorschlägen des Führers überhaupt näherzutreten? Warum ist die britische Regierung auf den großen Friedensplan des Führers vom 31. März 1936, der das deutsch-englische Verhältnis auf eine dauernde stabile Basis gestellt hätte, nicht eingegangen? Warum hat die englische Regierung in diesen Jahren alle deutschen Vorschläge dilatorisch behandelt?

Damals faßte sich jeder an den Kopf. Sowohl in Deutschland als auch in der übrigen Welt und fragte sich nach den Gründen dieser unbegreiflichen englischen Politik. Heute wissen wir alle den Grund: Die englischen Kriegshetzer Churchill und Genossen wollten keinen Frieden mit Deutschland! Wir sind nunmehr in der Lage, die wirklichen, hinter angeblichen Friedensbeteuerungen sich verbergenden Absichten der britischen Regierung erneut und schlagend durch einen dokumentarischen Beweis zu erhärten. Hiernach wird auch der letzte politische Träumer den wahren Schuldigen an diesem Krieg erkennen: England!

In einem dieser Tage von der deutschen Luftwaffe abgeschossenen englischen Flugzeug wurde eine Zielkarte gefunden. Trotz der Beschädigungen, die die Karte durch das Feuer im brennenden Flugzeug erlitten hat, ist zu erkennen, daß bereits im Jahre 1936 Luftangriffe auf Deutschland durch planmäßige und bis ins einzelne gehende Vorarbeiten von der englischen Luftwaffe vorbereitet wurden. Was ergibt sich hieraus?

1. Während die britische Regierung von Frieden sprach, die Heiligkeit der Verträge zur Erhaltung des Friedens predigte und das Reich durch Aufstellung von Friedensprojekten einzuklullen versuchte, hat der englische Geheimdienst systematisch Spionage in Deutschland getrieben, Zielkarten für den deutschen Luftraum hergestellt und Bombenangriffe nicht etwa nur auf militärische Ziele, sondern auf dichtbesiedelte deutsche Industriegegenden und Anlagen zur Versorgung der deutschen Zivilbevölkerung vorbereitet.

2. Während die britische Regierung Deutschland in den Jahren 1935 und 1936 Vorschläge für einen Luftpakt machte, der Bombenabwürfe völlig unmöglich machen sollte, hat sie selbst insgeheim bereits im Jahre 1936 solche Bombenabwürfe geplant und vorbereitet.

3. Während die britische Regierung der deutschen Regierung wie der Weltöffentlichkeit ihre Friedensliebe beteuerte, hat sie gleichzeitig insgeheim den uneingeschränkten Vernichtungskrieg gegen das deutsche Volk auf allen Gebieten geplant und vorbereitet.

Denn ihre Friedensbeteuerungen hatten nicht etwa die Schaffung eines dauernden, gerechten Friedens zum Ziel, sondern sie dienten nur als Vorwand, um Zeit zu gewinnen. Erst als der britische Rüstungsstand auf ein Höchstmaß gesteigert war, konnte die britische Regierung die Friedensmaske abwerfen und ihre dunklen Pläne gegen Deutschland ins Werk setzen.

Vor Tisch las man's anders

Nachdem Senat und Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten die Aufhebung des Neutralitätsgesetzes beschlossen und Präsident Roosevelt seine Unterschrift gegeben hat, ist damit die Bestimmung des Waffenausfuhrverbotes aus Amerika zugunsten kriegführender Staaten aufgehoben worden. Dieses Verbot bildete die Grundlage für das erst am 1. Mai 1937 in Kraft gesetzte Neutralitätsgesetz, dessen Abschnitt I u. a. ausdrücklich bestimmte: „Es ist verboten, Waffen, Munition oder Kriegsmaterial von einem Ort der Vereinigten Staaten nach einem kriegführenden Staat auszuführen, oder die Ausfuhr zu versuchen oder zu veranlassen."

Wir haben die Entwicklung der Dinge in USA. vorausgesehen. Nachdem bereits am 1. Mai d. J. die Bestimmung des Neutralitätsgesetzes aufgehoben war, die die Ausfuhr von Rohstoffen für Herstellung von Waffen, Munition oder Kriegsmaterial nicht mehr unter Verbot stellte, war es nur noch ein Schritt, um die Waffenausfuhrsperre überhaupt aufzuheben.

Präsident Roosevelt hat nach Unterzeichnung der Aufhebung des Waffenausfuhrverbots sich der Presse gegenüber sehr zufrieden über die Beschlüsse der USA.-Parlamente geäußert. Er hat nicht immer den Standpunkt eingenommen, den er heute stolz vertritt. Früher einmal dachte er anders über die Neutralität der USA. Davon zeugen ein paar Aussprüche, die er gelegentlich getan hat. So erklärte er z. B. in seiner Jahresbotschaft an den Kongreß am 3. Januar 1936 sehr entschieden: „Vor allem lehnen wir es ab, zur Durchführung eines Krieges dadurch zu ermutigen, daß wir den Kriegführenden erlauben, Waffen, Munition und Kriegsmaterial von den Vereinigten Staaten zu erlangen." Am 29. Februar desselben Jahres betonte der Präsident die Notwendigkeit, alles zu vermeiden, daß die USA. in Kriege hineingezogen werden, in die andere Völker verwickelt sind. In einer Rede am 14. August 1936 prägte Herr Roosevelt unter Hinweis auf die Schrecken, die ein Krieg für ein Volk mit sich bringt, den Satz: „Ich wünschte, ich könnte den Krieg von allen Nationen fernhalten. Aber das geht über meine Kräfte. Ich kann aber dafür sorgen, daß keine amerikanische Handlung einen Krieg hervorruft oder ihn fördert."

Man sieht, Herr Roosevelt hat sich viel mit der Frage der Neutralität der USA. beschäftigt und früher immer großen Wert darauf gelegt, daß die Vereinigten Staaten sich unbedingt einer Einmischung in irgendeinen Konflikt zu enthalten hätten. Welch ein Gegensatz zu heute! Herr Roosevelt wollte sogar dafür sorgen, daß keine amerikanische Handlung einen Krieg fördert. Nun, Waffenlieferungen an die kriegführenden Staaten, was für Herrn Roosevelt Waffenlieferungen an die Westmächte bedeuten dürfte, ist das keine Förderung des Krieges?

Fremdes Blut für Englands Krieg

Andere Völker sollen sich opfern — England läßt nur das Geld rollen

Der frühere Londoner Vertreter der Belgrader Zeitung „Politika", Miljojewitsch, stellt Betrachtungen über die militärische Lage Englands im jetzigen Kriege an und untersucht vor allem die Gründe, warum England nur so wenig Soldaten nach Frankreich schickt, und warum überhaupt die englische Armee zahlenmäßig so klein gehalten wird.

Bis zum letzten Polin

Der jugoslawische Journalist, der die englischen Verhältnisse durch seinen Londoner Aufenthalt sehr genau kennt, betont, daß England sein eigenes Menschenmaterial am meisten schont, und zwar nicht etwa aus Humanität, sondern vielmehr aus ausgesprochen britischer Selbstsucht. Miljojewitsch weist darauf hin, daß 48 Millionen Engländer das britische Imperium, das 1/4 der Erdkugel mit über 500 Millionen Bewohner umfasse, beherrsche. Dieses Imperium werde von London aus regiert. Jeder einzelne Engländer sei heute für das Weltreich unentbehrlich. Der Verlust an Menschen hätte sich bereits nach dem Weltkrieg nachhaltig spürbar gemacht. Die englische Regierung wolle deshalb die britischen Blutopfer so gering wie möglich halten. Die Engländer scheuten auch kein Geld, um dieses Ziel zu erreichen.

*

Ob der französische Poilu, der vor dem deutschen Westwall liegt, sich klar darüber ist, weshalb sein großer britischer Bundesgenosse so vorsichtig ist mit dem Einsatz seiner Soldaten, weshalb er den britischen „Gentlemen" an der Front sogar den Fünf-Uhr-Tee reicht und ängstlich darauf bedacht ist, daß er auch ja Heimaturlaub bekommt und nur nicht zu nahe in den Bereich feindlicher Kugeln gerät? So sehr sich auch die britische Lügenpropaganda bemüht, den englischen „Heroismus" im Weltkrieg in grelles Licht zu rücken, um den Franzosen zu zeigen, was für tapfere Soldaten doch die Engländer sind, so kann er doch die einsichtige Welt nicht darüber hinwegtäuschen, daß er diesen Krieg, den er vom Zaune gebrochen hat, wieder nach alten Methoden zu führen gedenkt, d. h. daß er andere Völker bluten läßt für die Ziele des britischen Imperialismus. So beabsichtigt er denn auch, den Krieg an der Westfront zu führen bis zum letzten — Franzosen. Der Engländer führt seine Kriege lieber vom Klubsessel aus, und läßt das Geld rollen. So schont er britisches Blut und hat dann vielleicht noch die Aussicht, seine verbluteten Bundesgenossen um so leichter seinem Imperialismus zu unterwerfen.

Bestand des britischen Imperiums in Frage gestellt

Eine in Agram erscheinende Wochenschrift der kroatischen Nationalisten kommt ebenso wie der Londoner Vertreter der „Politika" bei Betrachtung der britischen Vorherrschaft in der Welt zu dem Ergebnis, daß die britische Ausdehnung weniger soldatisch-heldischen Charakter getragen habe, als vielmehr händlerischer Natur gewesen sei. England habe es verstanden, die verschiedenen europäischen Kriege auszunutzen, um sein Weltreich auf den Gründungen anderer europäischer Nationen aufzurichten. Der Bestand dieses Imperiums werde jedoch durch den jetzigen Krieg in Frage gestellt.

Zu den Kriegsaussichten Englands bemerkt das Blatt, daß, während England bei seinem Vorgehen gegen Italien im Verlauf des abessinischen Krieges noch 40 Staaten zu Sanktionen zusammengebracht hätte, heute fast kein einziger Staat weder in Europa noch in Uebersee bereit sei, die britische Blockade gegen Deutschland von sich aus zu unterstützen. Es sei auch nicht, wie London gewünscht habe, zu einem allgemeinen Weltkrieg gegen den „Hitlerismus" gekommen. Das ausschlaggebendste bei dem jetzigen Krieg sei jedoch, daß Deutschland ungeachtet seiner Freundschaft zu Italien und Rußland keine fremden Soldaten brauche, sondern sich getreu der Tradition auf sein Recht und die außerordentliche Wehrkraft seines 82-Millionen-Volkes stütze.

Wachsende Schwierigkeiten in Indien

Im übrigen läßt sich nicht leugnen, daß es im Gefüge des britischen Weltreiches hier und da schon bedenklich knistert. Selbst der Londoner Rundfunk muß zugeben, daß es in den Verhandlungen zwischen den indischen Führern und dem britischen Vizekönig zu keiner Einigung gekommen ist. Der Vizekönig spricht sein Bedauern über das Scheitern der Verhandlungen aus und hat bekanntgegeben, daß er sich damit nicht zufriedengeben werde. In einer Rundfunkrede versuchte der Vizekönig dann, den Indern die Zusammenhänge klarzumachen und erklärte, daß nur ein „gegenseitiges Vertrauen" die Einigung ermöglichen könne. Die Inder werden sich bei dem Wort Vertrauen auch ihre eigenen Gedanken machen. Wir jedenfalls empfinden den Hinweis auf Vertrauen aus dem Munde eines britischen Würdenträgers geradezu als einen Hohn.

Südafrikas Kampf um Unabhängigkeit

Auch in Südafrika verliert der Ministerpräsident, General Smuts, der Südafrika in den Krieg an Englands Seite hineingezogen hat, immer mehr an Boden. Dagegen wird, wie ein Sonderbericht der belgischen Zeitung „Volk en Staat" aus Kapstadt meldet, General Hertzog, der den Kampf gegen die Beteiligung Südafrikas am britischen Kriege aufgenommen hat, als Nationalheld gefeiert. England sehe sich, so berichtet das Brüsseler Blatt, einer geeinigten Front von Afrikandern gegenüber, die an ihrem Ideal, eine von England unabhängige Republik zu errichten, festhielten.

Südafrikanische Nationalisten wollen keine Bindungen an England

Auf einer Versammlung der Nationalisten in Cradishoorn (Südafrika) forderte der frühere südafrikanische Gesandte in Paris und jetzige Abgeordnete Eric Louw den Bruch der zwischen der Südafrikanischen Union und England bestehenden Bindungen. Solange diese noch bestehen sei es unmöglich, aus Englischsprechenden loyale Südafrikaner zu machen. Sobald die Nationalisten die Staatsführung übernähmen, müßten die letzten staatsrechtlichen Bindungen der Union an England, wie z. B. der Posten des Generalgouverneurs und der Treueid zum englischen König, beseitigt werden. „Die britische Propaganda", so führte Louw aus, „wird uns nicht wieder mit Balfour-Erklärungen und Westminster Statut fangen." Was Südafrika angehe, so seien die Tage der Bindung an England gezählt.

Die Völkerrechtsbrüche Englands

Holländische Proteste gegen die britischen Seeräubereien

Der niederländische Außenminister hat ein Orangebuch veröffentlicht, das zu einer einzigen Anklage wider die britischen Seeräubermethoden wird, die hier durch die holländische Regierung vor aller Welt angeprangert werden. Durch dieses Orangebuch wird erst bekannt, daß sich Holland durch fortlaufende energische Proteste gegen London zur Wehr gesetzt hat, die allerdings bei der rücksichtslosen Einstellung Englands so gut wie nichts fruchteten.

In einem besonderen Kapitel des Orangebuches werden die Verletzungen des niederländischen Hoheitsgebietes behandelt. Auch wird gegen die sogenannte „Schwarze Liste" Englands, als dem Völkerrecht widersprechend, protestiert.

Die Schikane der Konterbandekontrolle

Mit besonderer Ausführlichkeit geht das niederländische Orangebuch auf die Maßnahmen der britischen Konterbandekontrolle ein. Die übermäßig langen Wartezeiten, die der niederländischen Schiffahrt großen Schaden gebracht hätten, hätten Veranlassung gegeben, in London Schritte zu unternehmen. In dem in London übergebenen Aide-Memoire heißt es, am schwerwiegendsten sei die Klage darüber, daß die Schiffe vollkommen ohne Verbindung mit dem Lande seien, so daß die Kapitäne ihre Reeder nicht benachrichtigen können, wo sie sich aufhalten. Es sei nicht einzusehen, warum eine derartige Behandlung erfolge.

Vor allen Dingen wird von der holländischen Regierung festgestellt, daß England mit seiner Bannguliste die Rechte und Interessen der Neutralen aufs schwerste gefährdet. Denn es würden Waren als unbedingtes Banngut behandelt, von denen es einwandfrei feststehe, daß sie für das Leben des holländischen Volkes unentbehrlich seien. Es hat sich daher Holland zur Wahrung der Interessen des holländischen Volkes alle seine Rechte in den Fällen vorbehalten, in denen durch

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

die völkerrechtswidrige englische Bannmeile die unmittelbaren Interessen des holländischen Volkes selbst getroffen werden.

Londons Hohn als Antwort

Aus dem Orangebuch geht weiter hervor, daß auf all die Beschwerden und Proteste London bisher nur mit jener geradezu wie Hohn wirkenden Phrase geantwortet hat, die britische Regierung habe alles getan, um die Beschwerden zu untersuchen und ihre Gründe so weit als möglich abzustellen.

Besonders bemerkenswert ist noch die Feststellung des Orangebuches, daß auch verschiedentlich Fahrgäste und Besatzungsmitglieder deutscher Nationalität durch englische und französische Behörden von Bord niederländischer Schiffe geholt worden seien. Sowohl in Paris als auch in London habe die holländische Regierung Schritte zur Freilassung der Festgenommenen unternommen.

Tatsache ist, daß sich England um die fortgesetzten holländischen Beschwerden in keiner Weise gekümmert hat, und es muß stark bezweifelt werden, ob England auf Grund des Orangebuches der holländischen Regierung geneigt sein wird, seine völkerrechtswidrigen und brutalen Methoden der Seekriegführung auch nur im geringsten im Interesse der Neutralen zu mildern.

„Die Nazis lähmen die Lebensmittelzufuhr Englands"

Lloyd George über die Erfolge der deutschen Gegenblockade

Unter der Schlagzeile „Die Nazis lähmen die Lebensmittelzufuhr Englands" bringt das Newyorker Blatt „Journal American" einen von dem United Features Syndicate vertriebenen Artikel des früheren britischen Ministerpräsidenten Lloyd George, der sich hauptsächlich mit dem beunruhigenden britischen Rationierungssystem beschäftigt und zugibt, daß bei der Belagerung der beiden Kriegsgegner England bereits empfindlich betroffen wurde.

Lloyd George schreibt u. a., der Krieg gleiche bisher den Vorbereitungen zweier Boxer für einen laut angekündigten Kampf, allerdings mit dem Unterschied, daß die Zweifel sich mehrten, ob dieser Kampf überhaupt stattfinde und ob er wirklich ernsthaft geplant war. Weil dieser Meisterschaftskampf schwerlich an der Siegfriedlinie entschieden würde, konzentriere sich das Interesse auf die Lebensmittelversorgung der beiden Gegner. Der Seekrieg und die Luftangriffe seien zwar erst im Anfangsstadium, aber die Zahl der Versenkungen britischer Handelsschiffe nehme allenthalben zu. Diese Verluste seien bisher nicht zahlreich genug, um die wichtigsten Verbindungswege des britischen Empire zu gefährden, sie hätten aber bereits die notwendige Lebensmittelzufuhr aus Holland, Skandinavien und den baltischen Ländern abgeschnitten. Die beunruhigende Verfügung des Versorgungsministeriums über Butter und Speck beweise, daß hier ein empfindlicher Schlag gefallen sei. England sei auch von Polen, Estland, Lettland und Litauen hinsichtlich der Papierholzeinfuhr abhängig gewesen.

Lloyd George stellt dann die Frage, warum die übermächtige britische Flotte nicht imstande sei, die Seeverbindung Englands mit Holland und Dänemark zu schützen und meint, möglicherweise verhindere die Angst vor einem deutschen Landangriff diese Länder jetzt, mit England Handel zu treiben.

Lloyd George beklagt weiter die aus der Molotow-Rede ersichtliche Annäherung Rußlands an Deutschland, die er teilweise auf die brüske Ablehnung der deutschen Friedensvorschläge durch Chamberlain zurückführt. Beachtlich sei nicht nur die versprochene russische Materialhilfe für Deutschland oder die Drohung einer russischen militärischen Unterstützung, sondern auch die Tatsache, daß Molotow die deutsche Version von den imperialistischen Kriegszielen der Alliierten und deren Friedensverweigerung übernommen habe. Rußland sei in der Lage, Deutschland vielleicht entscheidend bei der Ueberwindung der britischen Blockade zu helfen. England müsse daher etwas tun, um die russische Erbitterung über die seitens der Westmächte jahrelang gezeigte Indifferenz zu beschwichtigen. Eine Handelsmission, die den Russen klingende Bezahlung für ihre Waren versprechen könne, sei das richtige Mittel dafür.

Lloyd George schließt seinen Artikel mit Lobesworten für die Annahme des neuen amerikanischen Neutralitätsgesetzes, denn er wisse aus den Zeiten des Weltkrieges die amerikanischen Munitionsschiffe zu schätzen.

„Warnende Anzeichen" in Frankreich

Arbeiter und Landbevölkerung murren unter dem Joch der Kriegstreiber.

Verschiedene französische Zeitungen weisen auf die Mißstände in der inneren Front Frankreichs hin. Insbesondere werden die Behörden aufgefordert, ein wachsames Auge auf die Arbeiterschaft zu haben, die in Munitionsfabriken beschäftigt ist und offensichtlich mit ihrem Los nicht zufrieden ist.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang ein Artikel des „Jour", in dem erklärt wird, die Disziplin hinter der Front müsse die gleiche sein wie an der Front. Das Blatt gibt offen zu, daß es zu Streiks und Sabotageakten gekommen ist, und schreibt u. a. wörtlich: „Sowohl die Frontsoldaten wie die Munitionsarbeiter müssen wirkliche Soldaten sein. Die Sabotage und der Fabrikstreik kommen einer Fahnenflucht gleich. Es müssen daher dieselben Strafmaßnahmen wie an der Front ergriffen werden." Schließlich beklagt sich das Blatt darüber, daß unter den Arbeitern, die von der Front zurückgeholt würden, viele „Propagandisten" seien, und meint damit offensichtlich solche Arbeiter, die mit der Politik der Londoner und Pariser Kriegshetzer nicht einverstanden sind. Der „Jour" veröffentlicht auch eine Erklärung des Senators Hachette vom Seine-Departement, der auf die Unzufriedenheit in der französischen Landbevölkerung hinweist. Die Regierung möge sich in acht nehmen. Im Laufe der letzten vierzehn Tage hätten jene, die die Fühlung mit der Landbevölkerung aufrechterhielten, einige warnende Anzeichen festgestellt. Das Blatt schließt mit der Bemerkung: „Der Krieg wird nicht nur an der Front geführt, und die Regierung muß ihn auch im Innern des Landes schlagen, wo sie auf verschiedene Hindernisse stößt."

Wie die Begeisterung des Poilu gehoben werden soll

Im letzten französischen Kabinettsrat wurde auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Daladier eine Maßnahme beschlossen, von der sich die Behörden anscheinend erhoffen, daß sie zur Hebung der offensichtlich nicht besonders glänzenden Moral an der französischen Kriegsfront beitragen werde. Danach sollen alle Soldaten und Unteroffiziere, die direkt an den Kämpfen beteiligt sind, eine tägliche Zulage von 40 Franken (0,75 RM.) erhalten. Vielleicht erwartet man, daß sich dadurch die bisher noch nicht vorhandene Begeisterung des Poilu, sich für die englischen Interessen totschießen zu lassen, endlich einstellen werde.

Unruhen in Dublin

Im Zentrum von Dublin kam es erneut zu Unruhen, als die Polizei gegen eine Massenversammlung einschritt, die auf Grund des neuen Gesetzes über Vergehen gegen den Staat verboten worden war. Die Versammlung wurde von der Polizei gewaltsam aufgelöst. — Auch ein Zeichen dafür, daß die Irische Republik sich nicht willenlos unter die britische Knute beugt.

Verbesserte Lebensmittelzuteilung

Sonderzuteilungen von Fleisch, Butter, Eiern, Reis, Hülsenfrüchten und Schokolade

Amtlich wird mitgeteilt: Bereits ab 23. 10. konnten gegenüber der ursprünglichen Regelung bei der Zuteilung von Lebensmitteln auf Karten einige Verbesserungen, vor allem für Kinder, durchgeführt werden. Die infolge der Bezugsregelung und der sonstigen Maßnahmen der Kriegsernährungswirtschaft günstige Entwicklung der Versorgungslage gestattet es nunmehr, eine Reihe weiterer Verbesserungen der Lebensmittelrationen eintreten zu lassen und außerdem Sonderzuteilungen von Fleisch, Butter, Eiern, Reis, Hülsenfrüchten und Schokolade bzw. Schokoladeerzeugnissen vorzunehmen.

Erhöhung der Rationen

I. Es erhalten ab 20. November für je vier Wochen bis auf weiteres:

1. Kinder bis zu 3 Jahren statt bisher 450 Gramm 500 Gramm Butter;
2. Kinder von 3 bis 6 Jahren statt bisher 450 Gramm 750 Gramm Butter, bei gleichzeitiger Herabsetzung der Milchtagesmenge für diese Kinder von ¾ Liter auf ½ Liter Vollmilch;
3. Kinder von 6 bis 14 Jahren statt bisher 825 Gramm rund 1005 Gramm Fett, und zwar statt bisher 450 Gramm 725 Gramm Butter und statt bisher 375 Gramm rund 310 Gramm Margarine oder Kunstspeisefett oder Speiseöl;
4. Kinder bis zu 14 Jahren 125 Gramm Kakaopulver.

II. Alle Versorgungsberechtigten erhalten ab 20. November für die Dauer von vier Monaten für vier Wochen zusätzlich 125 Gramm Fleisch oder Fleischwaren.

Besondere Zuteilungen

Im Dezember erhalten alle Versorgungsberechtigten:

1. Zusätzlich zu den sonstigen Fleischrationen weitere 125 Gramm Fleisch oder Fleischwaren (Jeder Verbraucher erhält also im Dezember insgesamt 250 Gramm Fleisch oder Fleischwaren mehr als bisher für vier Wochen verteilt wurde.)
2. zusätzlich 250 Gramm Butter;
3. je Kopf 6 Eier;
4. alle Selbstversorger, die Milch an Molkereien liefern, erhalten im Dezember je Person zusätzlich 250 Gramm Butter.

II. Es werden ausgegeben:

1. An alle Versorgungsberechtigten und Selbstversorger in der Zeit vom 18. Dezember 1939 bis 14. Januar 1940 je Kopf 375 Gramm Reis.
2. An alle Versorgungsberechtigten je Kopf 500 Gramm Hülsenfrüchte, und zwar je 250 Gramm vom 15. Januar bis 11. Februar 1940 und vom 12. Februar bis 10. März 1940.

III. In den Monaten November und Dezember werden Schokoladeerzeugnisse und Lebkuchen den Ladengeschäften zum Verkauf freigegeben. Jeder Verbraucher kann beziehen:

1. **Bis zum 19. November 1939 bis zu 100 Gramm Tafelschokolade oder 125 Gramm Pralinen.**
2. **Vom 20. November bis 17. Dezember 200 Gramm Tafelschokolade oder 250 Gramm Pralinen und bgl. oder 100 Gramm Tafelschokolade und 150 Gramm Pralinen und bgl.**
3. **Bis zum 19. November 1939 bis zu 125 Gramm Lebkuchen aller Art.**
4. **Vom 20. November bis 17. Dezember 1939 bis zu 200 Gramm Lebkuchen aller Art.**

In welcher Form der Verkauf dieser Waren geregelt wird, wird von den Ernährungsämtern örtlich bekanntgegeben.

Veränderte Fettzuteilung

Die günstige Entwicklung der Buttererzeugung macht es möglich, in der Zeit vom 20. November 1939 bis 14. Januar 1940 dem einzelnen Verbraucher größere Mengen von Butter zuzuteilen. Im Interesse der Vorratspolitik tritt gleichzeitig eine entsprechende Kürzung der Zuteilungen von Margarine und Schweineschmalz ein. Der Normalverbraucher erhält demnach in der Zeit vom 20. November 1939 bis 14. Januar 1940 für je vier Wochen statt bisher 450 Gramm 575 Gramm Butter, statt bisher 375 Gramm 315 Gramm Margarine oder Kunstspeisefett oder Speiseöl, statt bisher 250 Gramm 185 Gramm Schweineschmalz oder Speck oder Talg.

Alle für die praktische Durchführung dieser Verbesserungen bei der Zuteilung von Lebensmitteln erforderlichen Einzelheiten werden zu gegebener Zeit bekanntgegeben.

*

Die stark verbesserte Zuteilung von Lebensmitteln, wie sie jetzt amtlich bekanntgegeben worden ist, begrüßen wir im Volke auf das freudigste. Während beispielsweise in England dem „Mann auf der Straße" allmählich die einzelnen Lebensmittelrationen, besonders Fett und Speck, verkürzt werden müssen und der Brite zu merken beginnt, daß Großbritannien ein Inselreich ist, haben wir bei uns in Deutschland von vornherein haushgehalten und eine weise Vorratswirtschaft getrieben. Jetzt ernten wir die Früchte unserer Ernährungspolitik, die auf sehr lange Frist disponiert hat und durch die Einführung des Kartensystems von vornherein eine gerechte Verteilung der Lebensmittel gesichert hat.

Während beispielsweise in England, das sei in diesem Zusammenhange auch bemerkt, infolge des Versagens der britischen Oberschicht und des in England herrschenden liberalen Ausbeutungssystems die Preise für die verschiedenen Lebensmittel in gigantische Höhen geschnellt sind, sind bei uns die Preise stabil und für jedermann erschwinglich geblieben. Das ist der Unterschied zwischen uns und den anderen, die freventlich den Krieg gegen Deutschland verbrochen haben. Mögen sie sehen, wie sie das eigene Volk zufriedenzustellen vermögen. Bei uns in Deutschland ist vorgesorgt worden, und wir besitzen nicht allein den Willen, sondern auch die Kraft, die brutal ausgedachte englische Blockade, den Krieg gegen Frauen, Kinder und Greise, zunichte zu machen.

Aus unserer Heimat.

(Nachdruck der Lokalberichte, auch auszugsweise, verboten.)

Wisdruff, am 7. November 1939.

Spruch des Tages

Was die Zukunft bringt, das wissen wir nicht. Nur über eines sind wir uns im klaren: Keine Macht der Welt wird dieses Deutschland noch einmal niederzwingen können.

Adolf Hitler am 10. Oktober 1939.

Jubiläen und Gedenktage

8. November.

1307: Schwur auf dem Rütli. — 1620: Schlacht am Weißen Berge bei Prag. Friedrich V., der Winterkönig, wird von Ferdinand II. und Maximilian von Bayern besiegt.

Sonne und Mond:

8. November: S.-A. 7.07, S.-U. 16.19; M.-A. 3.14, M.-U. 14.14

Die gute Schwiegermutter

„Auch das noch!", kümmte sich Otto die nervösen Finger durch die Tolle, als er hörte, daß die Besucherin, der seine Ehefrau Alma soeben die Korridortür öffnete, die Schwiegermutter war. Nicht etwa, daß Otto einen Pik auf seine Schwiegermutter gehabt hätte. Durchaus nicht! Er schätzte sie schon deshalb, weil sie von ihrem Grundstück stets etwas mitbrachte, ein Hühnchen, ein paar Eier, einen festen Karnickel oder sonstige Schmortopf- oder Pfannenraritäten. Aber heute kam sie ihm ungelegen. Er war nicht in Stimmung, nicht . . .

„'n Abend, Otto! Na . . . Was ist denn mit dir los? Ist dir der Hafer verhagelt?"

„Der Hafer nicht, Schwiegermutter, aber . . ."

„Habt ihr euch gezankt? Alma läßt die Nase hängen, du läßt die Nase hängen . . ."

„Gezankt gerade nicht, nur . . ."

„Kinder, Kinder! So'ne nette Wohnung, mit Balkon und Warmwasser, eine Schwiegermutter, die Fressalien noch und noch ranschleppt! Wie die Made im Speck lebt ihr . . . Und dann noch mauken! Was ist denn los?"

„Ach, Schwiegermutter . . . Das ist . . . Wie soll ich's sagen? Wenn ich abends aus dem Büro komme, möchte ich ein liebes, freundliches Gesicht sehen! Und Alma? Einmal hat sie keine Zeit, und wenn sie welche hat, sind's Kopfschmerzen . . . Sie ist erschöpft, durchgedreht . . . Ich muß mir alles selbst zusammensuchen, die Pantoffel, die Pfeife . . . Früher war das anders . . . Da lag alles an seinem Platze."

„So sind die Männer!", fuhr Alma, mit Tränen kämpfend, dazwischen, „immer nur Filzpantoffeln, Bequemlichkeit . . . Was wir Frauen den Tag über zu erledigen haben, das ist ihnen schnuppe! Ja, wenn ihnen auf der Arbeit einmal eine Katze über den Weg gelaufen ist, dann kommen sie wie die Sauertöpfe heim, einsilbig, brummig, widerborstig wie ein Igel . . ."

Schwiegermutter hielt es für ratsam, Rede und Gegenrede energisch abzubremsen.

„Ruhig!", schnitt sie dem zu einem rhetorischen Keulenschlag ausholenden Otto das Wort ab. „Schämt euch, solch Lamento um . . . Da hört doch alles auf! Heute hat jeder seinen Rucksack zu tragen, ob Frau oder Mann! Wenn dann der Feierabend da ist, habt ihr euch zusammenzusetzen und euch über eure Sorgen und Mühen auszusprechen. Gemeinsam tragen, so soll es sein! Dann habt ihr gar keine Zeit, euch in die Haare zu kriegen! Und nun Schluß mit dem Heckmeck! Hier . . . Alma, gib eine Schüssel her! Ich habe euch zwei Täubchen mitgebracht!"

Eigentlich waren es zwei Täubchen und eine — Taube, denn Schwiegermutter hatte ihre Aufgabe als Friedenstaube mit durchschlagendem Erfolg erfüllt. — Zinn.

Die Anzeige in der Zeitung ist jetzt wichtiger als das Schaufenster! Anzeigen und Schaufenster waren schon immer die Hauptpfeiler der Weihnachtswerbung. Sie sind es auch in diesem Jahre. Ueber 400000 Handwerksschaufenster werden diesmal in Großdeutschland mit ihren Auslagen um den Passanten der Straße. Doch diese Schaufenster sind mit dem Eintritt der Dunkelheit unwirksam. Deshalb ist die Anzeige in diesem Jahre besonders wichtig! Die Werbewirkung der Anzeige hat nicht nur nicht eine Beschränkung erfahren, sondern ihr Wert ist noch gestiegen. Die Zeitung wird heute von jedem aufmerksam von Anfang bis Ende gelesen; Nachrichten wie Angebote sind dem Leser dabei gleich wichtig. Aus diesem Grunde ist die Aufgabe von Anzeigen ein Gebot der Stunde.

Schutz der Gas- und Wassermesser gegen Frostgefahr. Wir raten dringend, die erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen zum Schutze der Gas- und Wassermesser gegen Frostgefahr zu treffen, damit unnötige Instandsetzungsarbeiten vermieden werden. Es empfiehlt sich, die Kellerfenster und bei Wassermesserschächten die Einsteigeöffnungen dicht zu schließen sowie die Messer mit Sägemehl, Holzwolle usw. zu umhüllen. Die Wasserabsperrhähne sind auf ihren ordnungsmäßigen Zustand zu prüfen, damit das Wasser bei Frost abgesperrt werden kann.

Steuern sind fällig! Im amtlichen Teile der vorliegenden Nummer erinnert das Finanzamt an die Fälligkeit verschiedener Steuern am 10. November.

Der Weihnachtsbaum wird auch das deutsche Kriegsweihnachten wieder verschönen. Am Sonntag hielten die Weihnachtsbaumhändler der Kreise Meißen und Großenhain, die der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe angeschlossen sind, im Restaurant „Schlachthof" in Meißen eine Versammlung ab, die vom Kreis- und Ortsstellenwart Maus geleitet wurde. Er nahm eingangs Stellung zu dem Gerede und den in der Oeffentlichkeit verbreiteten Gerüchten, daß es in diesem Jahr keine Weihnachtsbäume geben werde. Diese üblen Gerüchte sollten aber weiter nichts anderes als ein Ansporn für die Weihnachtsbaumhamsterer sein. Doch wird es jeder deutschen Familie durch die Kontingentierung möglich sein, sich einen Weihnachtsbaum zu kaufen. So wird auch in diesem Kriegsweihnachten altem deutschen Brauch gemäß der Lichterbaum in den Wohnungen der deutschen Familien erstrahlen. Um nun überall eine gerechte Verteilung der Bäume zu ermöglichen, haben die Händler durch die neuen Verordnungen eine verantwortliche Pflicht zu erfüllen, die alle gern und freudig auf sich nehmen. Pg. Maus verlas die umfangreichen Bekanntmachungen über den Weihnachtsbaumhandel. Die gesammelten Erfahrungen haben dazu beigetragen, eine neue Verordnung zusammenzustellen, die Gewähr dafür bietet, daß die Abwicklung des Verkaufs reibungslos vonstatten geht. Grundgedanke der Regelung war, daß jeder Volksgenosse Weihnachten in der gewohnten Form feiern kann und daß kein Wucher mit den Bäumen getrieben wird. Den Käufern wird deshalb empfohlen, den Einkauf des Baumes rechtzeitig zu tätigen und dabei dem Ernst der Zeit entsprechende Disziplin zu üben. Die Preisschilder müssen gut sichtbar aufgehangen werden, damit sich der Käufer schnell von den Preisen der aufgestellten Bäume überzeugen kann. Der Verkauf der Händler untereinander ist verboten, da dieses Gebaren Kettenhandel bedeutet. Die Wirtschaftskammer warnt davor. Ueberhaupt wird jeder Verstoß gegen die Verordnungen mit der Entziehung der Handelserlaubnis bestraft. Der Beginn des Verkaufes der Weihnachtsbäume wird noch in der Tageszeitung bekanntgegeben.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 260. Dienstag, den 7. November 1939

Tagesspruch

Ich verlange von keinem deutschen Manne etwas anderes, als was ich selbst über vier Jahre lang bereit war, jederzeit zu tun. Es soll keine Entbehrungen Deutscher geben, die ich nicht selbst sofort auch übernehme.

Der Führer am 1. September 1939.

Haupttreuhandstelle Ost

Zur Regelung wichtiger wirtschaftlicher Aufgaben in den ehemals polnischen Gebieten.

Der Vorsitzende des Ministerrates für die Reichsverteidigung und Beauftragter für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, hat die Errichtung einer Haupttreuhandstelle Ost verfügt. In einer Bekanntmachung hierüber heißt es:

Ich habe bei mir eine Haupttreuhandstelle Ost eingerichtet. Sie hat ihren Sitz sowohl in Berlin wie beim Generalgouverneur der besetzten polnischen Gebiete. Die Haupttreuhandstelle arbeitet im Benehmen mit dem Generalgouverneur, den Reichsstatthaltern und den Oberpräsidenten. Sie errichtet Treuhandstellen in Danzig für den Reichsgau Westpreußen, in Posen für den Reichsgau Posen, in Zichenau für den Regierungsbezirk Zichenau, in Kattowitz für den Regierungsbezirk Kattowitz, in Krakau für ein noch näher festzulegendes Teilgebiet des Generalgouvernements der besetzten polnischen Gebiete.

Die Haupttreuhandstelle Ost hat

folgende Aufgaben:

a) die Verwaltung des Vermögens des polnischen Staates innerhalb der von den deutschen Truppen besetzten Gebiete,

b) die Regelung des Geld- und Kreditwesens,

c) die Anordnung aller wirtschaftlichen Maßnahmen, die zur Ueberleitung der Wirtschaftsführung auf die einzelnen Verwaltungsgebiete erforderlich sind, und die Durchführung der etwa notwendigen Auseinandersetzungen und Verrechnungen,

d) ihr im Einzelfall von mir übertragene Wirtschaftsaufgaben.

Beschlagnahmungen dürfen nur noch von der Haupttreuhandstelle Ost im Benehmen mit den beteiligten Verwaltungschefs bzw. dem Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete verfügt werden. Bisher von örtlichen Stellen durchgeführte Beschlagnahmen sind nur wirksam, wenn sie von der Haupttreuhandstelle Ost bestätigt werden. Ist die Bestätigung bis zum 1. Februar 1940 nicht ausgesprochen, so erlischt die Beschlagnahme.

Die Haupttreuhandstelle kann zur Verwaltung von Unternehmen und Vermögenswerten aller Art kommissarische Verwalter bestellen. Soweit bereits von anderen Stellen solche Verwalter bestellt worden sind, kann die Haupttreuhandstelle sie abberufen und andere Verwalter einsetzen. Die Verwalter bedürfen der Entlastung durch die Haupttreuhandstelle Ost. Demgemäß übt die Haupttreuhandstelle Ost in Zukunft allein die Befugnis über die Einsetzung von kommissarischen Verwaltern gemäß der Verordnung über deren Einsetzung für Unternehmungen, Betriebe und Grundstücke in den besetzten, ehemals polnischen Gebieten vom 29. September 1939 (Verordnungsblatt für die besetzten Gebiete in Polen Nr. 7/39) aus.

Die Haupttreuhandstelle Ost kann ihre Befugnisse auf die örtliche Treuhandstelle übertragen. Unberührt bleiben militärische Requisitionen und die Inanspruchnahmen von Grundstücken, Einrichtungsgegenständen u. a. für unmittelbare Zwecke der Zivilverwaltung.

Die Haupttreuhandstelle Ost kann zur Durchführung ihrer Aufgabe Verwaltungsvorschriften erlassen. Allgemeine Anordnungen bedürfen zu ihrer Wirksamkeit der Verkündung in den Amtsblättern der Verwaltungsbezirke.

Dank an den Befreier

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und Gauleiter Greiser.

Reichsstatthalter Gauleiter Arthur Greiser hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:

„Mein Führer! Wir Deutschen Ihres neuen Reichsgaues Wartheland sind heute in 32 großen Kundgebungen versammelt und danken Ihnen als unserem Befreier aus polnischer Knechtschaft und Wegbereiter in eine große deutsche Zukunft. Wir geloben, stets treu und hart für das von Ihnen gesteckte Ziel weiterzukämpfen.

Heil, mein Führer! Arthur Greiser, Gauleiter."

Der Führer hat hierauf mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Ihnen und den Deutschen des neuen Reichsgaues Wartheland danke ich für die mir von den gestrigen Kundgebungen telegraphisch übermittelten Grüße. Ich erwidere sie herzlichst in der sicheren Ueberzeugung, daß der Warthegau nach den Jahren der Unterdrückung und des Niederganges einer neuen Entwicklung und einer glücklichen Zukunft entgegengeht.

Adolf Hitler."

Gesicherte Ernährung und leistungsstarke Wirtschaft

Arbeitstagung von DAF. und Reichsnährstand

Kürzlich waren die Gaupropagandawalter der DAF. und die Werbeleiter des Reichsnährstandes in Berlin zu einer gemeinsamen Tagung versammelt, auf der u. a. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsbauernführer Reichsernährungsminister R. Walther Darré das Wort ergriffen.

Im Zuge der damit verkündeten und eingeleiteten Zusammenarbeit zwischen Deutscher Arbeitsfront und Reichsnährstand fand nun auch für den Gau Sachsen in Dresden eine Arbeitstagung statt.

Am Sonnabend sprachen zunächst zu den Kreisobmännern und Gauabteilungsleitern der DAF. die führenden Männer der Landesbauernschaft Sachsen. Sie gaben äußerst interessante Aufschlüsse über die Lage und Sicherung unserer Ernährung. Wenn wir auch äußerst sparsam haushalten müssen und nichts vergeuden dürfen, so hat doch die weitschauende Vorarbeit des Reichsnährstandes erreicht, daß selbst bei einem einige Jahre dauernden Kriege unsere Ernährung vollständig gesichert ist. Wichtig ist allerdings, daß die Städter durch umfangreiche Landhilfe dafür sorgen, daß der Bauer auch im Kriege die Saat in die Erde und die Ernte in die Scheuern bringen kann. Denn der Mangel an Landarbeitern ist naturgemäß nicht geringer geworden.

Am Sonntag behandelte im großen Saal der Gauwaltung Sachsen der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit, Lenk, die Aufgaben der Kriegswirtschaft. Er wies darauf hin, daß wir nicht wie 1914 wirtschaftlich unvorbereitet in den Krieg gegangen sind. In langer Vorarbeit sind die wirtschaftlich notwendigen Maßnahmen ausgebaut worden. Der Minister ging dann ausführlich auf die Umstellung der Friedenswirtschaft zur Kriegswirtschaft ein. Dabei betonte er, daß allein die Instanzen des Staates und der Partei, insbesondere die DAF., die seit 1933 die Wirtschaft aus dem Chaos geführt haben, jetzt in der Lage seien, diese Umstellung der Wirtschaft durchzuführen. Zum Schluß appellierte der Minister an die Männer der DAF., sich im Auftrage der NSDAP. ständig einzuschalten. Denn ihre Aufgabe sei es, auch in der Kriegswirtschaft dafür zu sorgen, daß die Dinge der Sozialpolitik in Ordnung gehen. In Sachsen habe sich die traditionelle gute Zusammenarbeit zwischen Staat und Partei erneut hervorragend bewährt, so z. B. bei der Zuteilung der Schwerarbeiterkarten, wo die Gewerbeaufsichtsämter von der DAF. tatkräftig unterstützt wurden.

Freiherr von Neurath in Brünn

Uebernahme der Deutschen Technischen Hochschule in die Reichsverwaltung.

Reichsprotektor Freiherr von Neurath stattete dem Lande Mähren und der Landeshauptstadt Brünn erstmalig einen Besuch ab, um bei dieser Gelegenheit gleichzeitig die Deutsche Technische Hochschule, die stets als ein deutsches Bollwerk im Osten galt, in die Verwaltung und Obhut des Reiches zu übernehmen. Nach Begrüßungsworten im Neuen Rathaus erinnerte Freiherr von Neurath in einer Ansprache daran, daß das Großdeutsche Reich auch den Schutz des tschechischen Teils der Bevölkerung übernommen habe und nicht daran denke, die Angehörigen dieses Volksteils all die Bitternis vergelten zu lassen, die den deutschen Volksgenossen in den letzten zwanzig Jahren widerfahren ist. Das oberste Gebot der Behörden sei: „Gerechtigkeit und Fürsorge für alle!" Mähren sei durch seine geographische Lage zu einer Brücke zwischen Schlesien und der Ostmark bestimmt. Brünn und Mähren würden namentlich durch den Bau der Reichsautobahn zunehmend mit wichtigen deutschen Wirtschaftsbezirken verbunden und damit die Voraussetzung für eine günstige Aufwärtsbewegung erhalten.

Nach einer Besichtigungsfahrt durch die Stadt erfolgte in Anwesenheit des Reichsstudentenführers Dr. Scheel die feierliche Uebernahme der Deutschen Technischen Hochschule im Festsaal der Hochschule durch die Reichsverwaltung. Nach einleitenden Worten des geschäftsführenden Rektors, Prof. Krisp, und des Gaudozentenbundführers, Prof. Scheckitsch, wies Reichsprotektor Freiherr von Neurath darauf hin, daß mit dem 1. September d. J. in der Geschichte der Deutschen Technischen Hochschule in Brünn ein neuer Abschnitt begann, da an diesem Tage die Hochschule nach der Verordnung des Führers vom 2. August d. J. in die Verwaltung des Reiches übergeführt wurde. Getragen von dem einmütigen Willen der Nation, das deutsche Volkstum in diesem Lande niemals im Stich zu lassen, werde das Reich seine Hände über der Hochschule halten. Er, Neurath, werde darauf hinwirken, daß den deutschen Hochschulen in Böhmen und Mähren Blut aus dem Reich zugeführt werde, damit das auf Grenzwacht gestellte Deutschtum sehe, daß es die ganze Kraft des Reiches hinter sich habe.

Aufgebracht und schwer beschädigt

Britische Seeräubermethoden gegen belgische Fischerboote.

Die britischen Seeräubermethoden werden neuerdings auch gegenüber harmlosen neutralen Fischdampfern angewendet. So sind bereits vier belgische Fischereiboote in der Nordsee und im Kanal aufgebracht und in die berüchtigten Downs eingeschleppt worden. Der neueste Fall wird vom Brüsseler „Soir" berichtet. Der belgische Fischdampfer „Otto 274" wurde auf der Höhe des Cap Gris Nez durch ein englisches Torpedoboot aufgebracht und zur Fahrt nach den Downs gezwungen. Dabei verursachte das britische Kriegsfahrzeug größeren Schaden am Vorderschiff des belgischen Dampfers. Erst als britische Blockadebeamte das Schiff peinlich durchsucht hatten, durfte es die Rückreise antreten.

Auf neu gebügelt

Die Engländer haben bekanntlich jede Woche ein neues Kriegsziel aufgestellt. Nachdem sie dafür keine Anerkennung und keinen Beifall gefunden haben, haben sie jetzt den neunten oder zehnten Kriegsgrund herausgefunden, nämlich die „Greuel der Nazis". Sie haben ihr mitleidiges Herz entdeckt für die asozialen Elemente in Deutschland, die man von einer Betätigung in der Oeffentlichkeit entfernt hat.

Ein holländischer Journalist hat sich nun dieses Weißbuch vorgenommen. Als er mit dem Lesen angefangen hatte, hat er zu sich selbst gesagt: Nanu? Das kommt mir doch so bekannt vor. Er hat dann immer weiter gelesen, und von Seite zu Seite ist ihm das, was die Engländer in diesem Weißbuch niedergelegt haben, bekannter vorgekommen.

Mit einemmal ging ihm ein Licht auf! Ach, das ist ja nichts anderes als das alte Braunbuch aus dem Jahre 1933, das das internationale Judentum damals gegen Deutschland zusammengeschmiert hat. Alle die Argumente, die man im Jahre 1936 schon zu den Akten gelegt hat, weil sie nicht mehr zugkräftig waren, diese ollen Kamellen hat man jetzt also wieder ausgegraben im englischen Lügenministerium, um damit die Welt zu beglücken. Ob man wirklich glaubt, daß diese Lügen und Phantastereien heute wirksamer sind als damals? Uns kann es ja nur recht sein, wenn man gegen den Fortschritt ist . . .

Amerikas Nordatlantik-Schiffahrt stillgelegt

Amerikas Schiffahrt nach England und Frankreich ist stillgelegt, und die Reeder rechnen laut „Washington Star" mit einem Jahresausfall von mindestens 40 Millionen Dollar. Die Aussichten sind besonders daher so gering, weil es sehr zweifelhaft ist, ob die amerikanischen Schiffe durch den Handel mit Ibero-Amerika oder mit anderen Gebieten außerhalb der von Roosevelt festgesetzten Gefahrenzone das wettmachen können, was sie im Nordatlantik verlieren. — Amerikanische Schiffe und amerikanische Ladungen dürfen nicht den Nordatlantik überqueren. Selbst etwaige Verluste, die den amerikanischen Versicherungsgesellschaften durch die Versenkung einer aus Amerika kommenden Ladung entstehen könnten, gelten nach einer ausdrücklichen Bestimmung des Neutralitätsgesetzes nicht als „amerikanisches Interesse". Diese von Amerika freiwillig ausgesprochenen Verzichte auf Anmeldung irgendwelcher Ansprüche, falls dem nach England und Frankreich gehenden Bannwaren etwas zustoßen sollte, erstrecken sich, wie es in jüngsten Auslegungen heißt, nicht nur auf die Gefahrenzone im Nordatlantik, sondern auch auf den in Panama festgesetzten Sicherheitsgürtel.

USA.-Dampfer fährt auf eigenes Risiko nach Rotterdam

United Preß zufolge ist der amerikanische Dampfer „Blackgull" trotz der gegenteiligen Bestimmungen in USA. auf eigne Faust von Newyork nach Rotterdam in See gegangen. Zu der Ladung gehören Waren, die auf der Konterbandeliste stehen, wie Kraftwagen, Lebensmittel, Motortrekker usw. Sämtliche Waren sind für Belgien und Holland bestimmt. In amerikanischen Kreisen sei man sehr gedrückter Stimmung, weil mehr als neunzig Schiffe der Nordatlantikrouten in den Häfen liegen bleiben mußten.

Amerikanische Denkschrift an Japan

In Tokio überreichte der amerikanische Botschafter Grew dem Außenminister Nomura eine Denkschrift, die sich fast völlig mit den kürzlichen Erklärungen Grews vor der „Japanisch-Amerikanischen Gesellschaft" deckt. Die Zeitung „Tokio Asahi Schimbun" erklärt dazu, daß die im Memorandum bekundete Haltung Amerikas wenig Hoffnung auf einen Erfolg der künftigen Besprechungen zeige, da Japan nicht gewillt sei, „auch nur einen Zoll" von der Neuordnung Ostasiens zurückzuweichen.

Russisch-japanische Verhandlungen

Molotow regte ein Handelsabkommen an

Nach dem Eintreffen des russischen Botschafters Smetanin in Tokio teilte heute der Sprecher des japanischen Außenamtes auf die Frage, ob Japan einen bestimmten Plan für seine weiteren Verhandlungen mit Moskau habe, mit, daß die Regierung wie bisher Verhandlungen über Einzelfragen in Moskau und nun auch mit dem Botschafter Smetanin in Tokio weiterführen werde. Dazu würden die Wirtschaftsfragen gehören, nachdem Molotow ein Handelsabkommen angeregt habe.

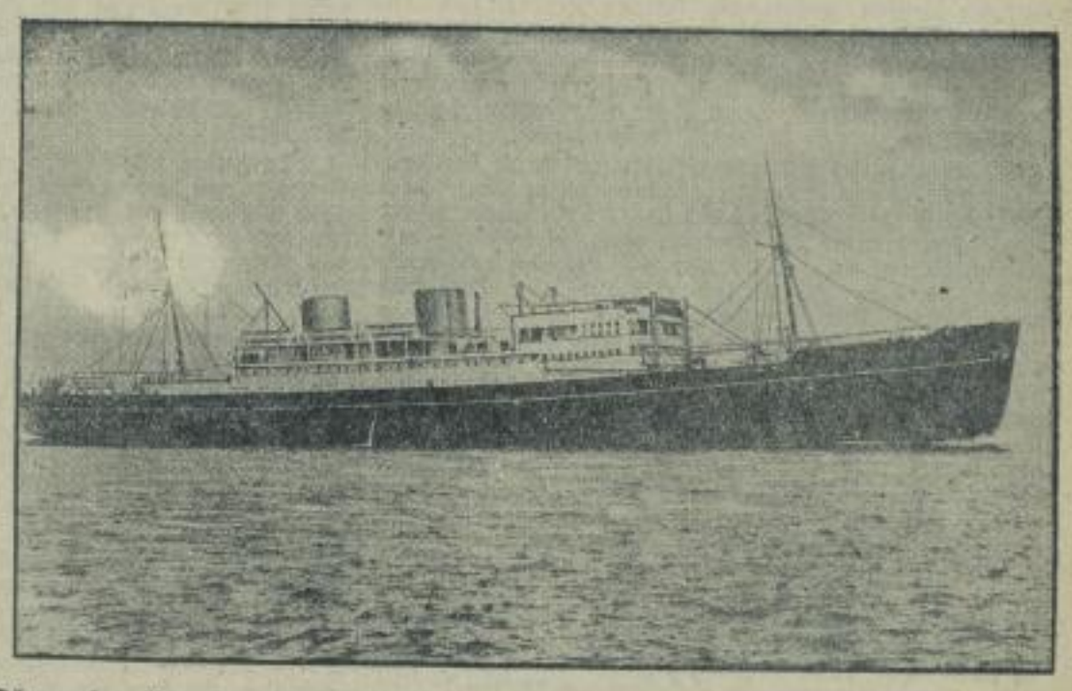
Feuergefecht mit Gangstern in USA.

Mißlungener Fluchtversuch von sechs Schwerverbrechern

Im Staate Michigan in USA. unternahmen sechs zu einer lebenslänglichen Freiheitsstrafe verurteilte Schwerverbrecher einen Fluchtversuch aus dem Staatsgefängnis. Die Verbrecher führten ihre Flucht durch, während die meisten Wächter einem Fußballspiel der Sträflinge zuschauten.

Der Ausbruch wurde jedoch früh genug bemerkt. Sofort wurde die Polizei alarmiert, die die Ausbrecher auf dem Dach des Gefängnisses stellte. Es entspann sich eine wilde Schießerei. Trotzdem konnten die Fliehenden die Straße erreichen und in einem gestohlenen Auto davonbrausen. Die Polizisten nahmen die Verfolgung auf und überwältigten die Banditen nach einem weiteren hartnäckigen Feuergefecht. Bei den Schießereien wurden ein Polizeiinspektor getötet und zwei Straßenpassanten verletzt.

Eine Kiste mit Buchspenden trifft an der Front ein.
Große Freude über die von den Dienststellen der Partei eingesammelten Buchspenden der Volksgenossen herrscht bei unseren Soldaten beim Eintreffen der Bücherkiste. (Scherl-Wagenborg — M.)



Englische Mine vernichtete Dänemarks größtes Ozeanschiff.
Das größte und neueste Ozeanschiff der dänischen Handelsmarine ist am Freitag das Opfer einer englischen Mine geworden: Der 11 000 Tonnen große Ozeandampfer „Canada" der Dännisch-Ostasiatischen Company lief auf der Fahrt von Hull nach Kopenhagen nördlich von Grimsby vor der englischen Ostküste auf eine Mine auf. Es gelang, die 60-Mann starke Besatzung zu retten. Der Dampfer, der erst vor wenigen Jahren vom Stapel gelaufen war, ist gesunken. (Scherl-Wagenborg-M.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Krieg gegen die Ratten

Gift die wirksamste Waffe — Soviel Ratten wie Menschen auf der Welt?

In ganz Deutschland findet in diesen Tagen, wie alljährlich, eine große Aktion zur Bekämpfung der Ratten statt.

Mit allen nur denkbaren Waffen — angefangen beim Giftgas und endigend bei den modernsten Giftpräparaten — wird Krieg gegen die Ratten Europas geführt. Eine Uebersicht aus wenigen Tagen verrät, daß die Rattengefahr größte Aufmerksamkeit verdient. Denn aus allen Teilen Europas werden Zwischenfälle berichtet, die ohne die Ratten nicht denkbar gewesen wären.

Als in Kopenhagen plötzlich eine große Kraftstation durch einen Kurzschluß auf viele Stunden stillgelegt wurde, ergab sich bei einer Kontrolle der Leitungen, daß die Isolierung an einer Stelle durch Ratten durchgenagt worden war, so daß sich aus diesen Nagestellen der Kurzschluß entwickeln konnte. In Rumänien ereignete sich eine schwere Explosion, nachdem drei Ratten, wie berichtet wird, Gasrohre aus Blei durchgenagt hatten. Das Gas entzündete sich dann nach der Vermischung mit Luft an einer offenen Herdflamme. In Turin wurden bei einem Gärtner 500 wertvolle Pflanzen in einer Nacht durch Ratten zerstört. In Nordschweden wurde ein Minenarbeiter, der zur Kontrolle eines alten Schachts in eine alte Mine hinuntergestiegen war, nicht mehr lebend gesehen. Der Unglückliche war von Ratten gefressen worden.

Eine von verschiedenen Fachleuten in Europa aufgestellte Schätzung ergibt, daß im Augenblick auf der Erde mindestens soviel Ratten wie Menschen vorhanden sind. Es ist aber auch möglich, daß die Zahl der Ratten bereits die Zahl der Menschen überschritten hat. Das ist eine ungeheuere Gefahr, wenn man bedenkt, daß vor einigen Jahrhunderten die Ratten noch vollkommen unbekannt in Europa und in der Neuen Welt waren. Sie kamen in zwei großen Märschen nach Europa, wobei die später kommenden Ratten die Ratten der ersten Wanderung auffraßen. Die weitere Schätzung geht nun dahin, daß zum Beispiel in einem einzigen großen Land im Jahr mindestens Lebensmittel im Werte von 180 Millionen Mark von Ratten aufgefressen werden. Aber größer noch als die Schäden, die durch den direkten Konsum an Nahrungsmitteln verursacht werden, sind die Verluste, die durch die Untergrabung der Häuser, durch Beschädigungen von Dämmen usw. angerichtet werden.

Aber wie soll nun der Kampf gegen die Ratten geführt werden? In den Häfen hat man mancherlei Methoden versucht und ist noch dabei, die beste Einrichtung zur Rattenvernichtung zu erproben. Sie scheint noch nicht erfunden zu sein. Es hat sich gezeigt, daß die Ratten zu klug sind, um in die Falle zu gehen. Man kennt zahlreiche Fälle, die durch Filmaufnahmen und direkte Beobachtung kontrolliert wurden, daß die Ratten die für sie aufgestellten Fallen genau untersuchten, dann über die Fallen hinwegsprangen, mit ihrem Schwanz die Fallen zur Auslösung brachten, um nachher ganz gefahrlos den Köder in der Falle auffressen zu können. Wurde bei einem solchen Sprung über die Falle eine Ratte mit dem Schwanz zufällig eingeklemmt, dann machte sie sich sofort daran, den Schwanz abzunagen und die eingeklemmte Schwanzspitze im Stich zu lassen. Die Vergasungen, die man heute auf Schiffen und in großen Fabriken vornehmen kann, sind für die Privathäuser und für alle Orte, an denen regelmäßig größere Menschenmassen verkehren, unbrauchbar. Unter diesen Umständen ist es selbstverständlich, daß die Suche nach sehr wirksamen Mitteln im Kampf gegen die Ratten weitergeht.

Man verwendet heute Phosphor-Präparate, Arsenik und auch Thallium. Allerdings wird neuerlich von Thallium abgeraten, da es im Falle eines Zwischenfalls kein Gegenmittel gibt. Phosphor und Arsenik kann man nicht verwenden, wo Haustiere und vor allem Hühner regelmäßig herumlaufen. Die besten Erfolge hat man mit der sogenannten Meerzwiebel erzielt. Diese Zwiebel wird als pulverisierte Wurzel in den Handel gebracht. Sollten Hunde oder Katzen von diesem Pulver oder von einem Köder, der mit dem Pulver bearbeitet wurde, gefressen haben, so beginnen sie sofort die Nahrungsmittel wieder auszuwürgen. Die Ratte aber ist nicht in der Lage, eine Nahrung, die sie einmal verschluckt hat, wieder von sich zu geben. In ihrer Speiseröhre herrscht gewissermaßen Einbahnverkehr. Die Ratte geht also an dem Gift zugrunde. Nur muß man das Gift für die Ratten schön einpacken. Denn die Ratte ist heute schon zu mißtrauisch, um an ein offenliegendes Beutestück heranzugehen. Dagegen vermutet die Ratte in einer Tüte immer etwas Harmloses. Es ist selbstverständlich, daß man, vor allem dort, wo kleine Kinder sind, äußerste Sorgfalt bei der Auslegung aller Gifte beobachten muß.

Der Rattenkrieg wird unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten in großem Maßstab geführt werden. Man vergißt den Ratten nicht, daß sie einst die Pest und viele andere Krankheiten nach Europa einschleppten.

Neues aus aller Welt.

Der geistige Vater der deutschen U-Boot-Waffe, Dr.-Ing. e. h. Berling, beging seinen 70. Geburtstag. Berling konstruierte zusammen mit zwei Mecklenburger Landsleuten, dem Ingenieur Pechel und dem Schiffsbaumeister Schulz, ein U-Boot, das 1908 seine erste Probefahrt machte. Dem U-Boot, das „U 2" hieß, folgten dann nach der Konstruktion Berlings weitere U-Boote, und auch das U-Boot Weddigens gehörte zu dem Typ der Berlingschen Konstruktion.

Versammlungen nur bei Vollmond. Eine Kriegerkameradschaft in Solingen, die sich ausschließlich aus älteren Männern zusammensetzt, hat für sich und ihre Versammlungstätigkeit das Problem der Verdunkelung gelöst. Die Tagungen werden nur noch in den Wochen angesetzt, in denen Vollmond herrscht.

Chamberlain auf dem Kürbis. Von Arneburg an der Elbe aus ging ein Waggon Kürbisse nach Hamburg, der auch einige Riesen im Gewicht von je rund 40 Kilogramm enthielt. Auf einem dieser großen Kürbisse konnte man das Bild des englischen Premierministers sehen. Ein Spaßvogel muß es im Sommer, als die Frucht noch nicht so groß war, eingeschnitzt haben. In der Zwischenzeit bis zur Ernte ist der Kürbis natürlich weiter gewachsen, und dabei haben sich Chamberlains Gesichtszüge etwas verzerrt. Es hat nun den Anschein, als ob Grimm und Wut sich auf dem Gesicht abzeichnen, als ein Ausdruck des Zorns darüber, daß seine verbrecherischen Pläne gegen das deutsche Volk fehlgeschlagen sind.

Das 29. Kind. Dem 63jährigen Ziegeleiarbeiter, SA.-Mann Paul Bartsch in Freiwaldau bei Sprottau wurde das 29. Kind geboren. Bartsch ist zum zweiten Male verheiratet; seine jetzige Frau ist 39 Jahre alt. Aus seiner ersten Ehe gingen 13 Kinder hervor, aus seiner jetzigen bisher sieben. Von den 20 Kindern sind 13 Mädel und sieben Knaben. Von ihnen leben jetzt noch 14 Kinder. Bartsch ist auch schon Großvater von 15 Enkelkindern. Bei seinem 18. Kinde war Adolf Hitler Ehrenpate, beim 19. Kinde Generalfeldmarschall Göring.

Erstes Prager Wunschkonzert — 40 000 Kronen gespendet. Neben vielen Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht, darunter dem Beauftragten für das Kriegswinterhilfswerk, füllten den Festsaal der „Lucerna" viele Tausende von Volksgenossen. Der Kreisobmann der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" konnte stolz verkünden, daß über 40 000 Kronen für das erste Prager Wunschkonzert gespendet worden sind, ein Ergebnis, auf das die Prager Deutschen mit Recht stolz sein können. Ein Heer von Künstlern und Künstlerinnen hatte sich zur Verfügung gestellt, darunter Herms Niel mit seinem Musikzug des Reichsarbeitsdienstes. Das Wunschkonzert erreichte mit der Uraufführung des Marschliedes: „Es geht ums Vaterland" von Herms Niel den Höhepunkt.

Eine Million Bananenbäume entwurzelt. Die Insel Jamaika ist von einem vernichtenden Orkan heimgesucht worden. Es wurden über eine Million Bananenbäume entwurzelt, Straßen und Häuser wurden schwer beschädigt.

Keinen Abend vergessen:
Chlorodont
wirkt abends am besten!

Turnen, Sport und Spiel.

Sachsen hat die besten Radballer

Der vom Reichsfachamt Radball in Leipzig veranstaltete Reichs-Leistungwettbewerb im Radball brachte durch große Beteiligung der besten deutschen Mannschaften und durch hochwertigen Sport einen vollen Erfolg. Besonders erfreulich war das Abschneiden der sächsischen Mannschaften, die sowohl in den Wettbewerben der Reichsklasse, als auch der Gauklasse die ersten Plätze belegen konnten und dabei die starken Gegner aus dem Reiche sicher hinter sich ließen.

In der Reichsklasse kam die erste Mannschaft des RC Diamant Chemnitz (Schulz-Hickardt) zu einem schönen Sieg vor der TSG Leipzig-Lindenau (Gebr. Simeth), beide zeigten in den Ausscheidungs- und Vorrundenkämpfen ihr gutes Können und gelangten zusammen mit den Weltmeistern Köping-Schnorr (Falke Stellingen-Hamburg) in die von den drei besten Mannschaften bestrittene Endrunde. Hier besiegten die Chemnitzer die Hamburger 8:6 (3:2) und die Leipziger 9:6 (3:4), während die Leipziger 8:6 (4:3) gegen die Hamburger erfolgreich waren. Nach Abschluß der Entscheidungstreffen lautete der Endstand in der Reichsklasse 1. Diamant Chemnitz I, 2. TSG Leipzig-Lindenau, 3. RC Falke Stellingen-Hamburg, 4. VC Konstanz, 5. Post-SV Dresden, 6. Reichsbahn TSV Hanau. Konstanz, 5. Post-SV Dresden, 6. Reichsbahn TSV Hanau.

In der Gauklasse war die Beteiligung ebenfalls stark. Die zweite Mannschaft der TSG Leipzig-Lindenau kam zu einem schönen Erfolg. Die Leipziger besiegten in der Endrunde Wettin-Habicht Leipzig II 7:6 und VSG Deutsche Bank Berlin 8:4 und hatten damit den Endsieg sicher. Wettin-Habicht II sicherte sich durch ein Unentschieden von 5:5 gegen die Berliner durch besseres Torverhältnis den zweiten Platz. Vierter wurde Wanderlust Frankfurt a. M. II vor RC Falke Leipzig und Wettin-Habicht Leipzig I.

Reichssender Leipzig

Mittwoch, 8. November

5.00: Aus Berlin: Frühkonzert. — 6.00: Aus Berlin: Morgenruf, Gymnastik. — 6.30: Blasmusik. Das Musikkorps einer Fliegerhorstkommandantur. Dazwischen: 6.50: Mitteilungen für den Bauern. — 7.00: Nachrichten. — 8.00: Aus Berlin: Gymnastik. — 8.20: Aus Frankfurt: Konzert. — 10.00: Aus Berlin: Konzert. — 11.00: Sendepause. — 11.25: Erzeugung und Verbrauch. — 11.45: Rund um den Karpfenteich. Hörbericht. — 12.00: Aus Köln: Konzert. Dazwischen: 12.30: Nachrichten. — 14.00: Nachrichten. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrieschallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks.) — 15.00: Kinder, hört zu! Flory Jacobi erzählt Märchen. — 15.25: Musikalisches Zwischenspiel. — 15.40: Begegnung mit Ungarn. — 16.00: Walzerseligkeit. Elfriede Draeger (Sopran), das Orchester des Reichssenders Leipzig. — 17.00: Nachrichten. — 17.10: Aus Dresden: Die Wehrmacht singt: „Auf Stube", nach dem Liederbuch der Wehrmacht „Soldaten—Kameraden", ausgeführt von einer Batterie eines Artillerie-Regimentes.

Reichssender Berlin und Deutschlandsender

6.30: Aus Leipzig: Blasmusik. Das Musikkorps einer Fliegerhorstkommandantur. — 8.20: Aus Frankfurt: Musik am Vormittag. Das Kleine Orchester des Reichssenders Frankfurt. — 10.00: Wir singen in NSV.-Kindergärten. — 10.30: Kleine Musik. — 11.00: Aus Hamburg: Musik zur Unterhaltung. Die Unterhaltungskapelle des Reichssenders Hamburg und ihre Solisten. — 12.10: Aus Köln: Die Werkpause. — 13.00: Aus Italien: Musik am Mittag. — 14.10: Die Stunde nach Tisch. (Industrieschallplatten.) — 15.00: Zither und Harmonika. — 15.30: Schultunk für die Mittel- und Oberstufe: Zeitspiegel der Jugend. — 16.00: Aus Leipzig: Walzerseligkeit. Elfriede Draeger (Sopran) und das Orchester des Reichssenders Leipzig. — 17.10: Aus Dresden: Die Wehrmacht singt. „Auf Stube." — 18.00: Otto Dobrindt spielt. — 20.15: Großes Wunschkonzert für die Wehrmacht. — 22.30: Kammermusik. — 23.00: Abendkonzert.

Treffen der Marschierer des 9. November

Uebertragung durch alle deutschen Sender

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Das Treffen der Marschierer des 8. und 9. November 1923, das am Mittwoch, 8. November im Bürgerbräukeller in München stattfindet, wird an diesem Tag ab 19.30 Uhr über alle deutschen Sender übertragen. Die Sendung wird in die örtlichen Feierstunden der NSDAP. übernommen.

Die Liebe des Hauptmanns Grotassow

ROMAN VON HELLX KOMIC

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(11. Fortsetzung.)

Die Küchenfenster standen weit auf. Sie hörte das aufgeregte Sprechen der Mädchen. Es war doch unmöglich! „Hu," — die dicke Grete kreischte plötzlich laut auf — „die Russen fressen die kleinen Kinder und die jungen Mädchen. Ich bleibe keinen Augenblick mehr hier." Lisbeth und Frieda fielen schluchzend ein.

Lite hielt sich die Ohren zu. Wenn nur die Eltern hier gewesen wären. Leise, ohne anzuklopfen, öffnete sie die Türe zu des Vaters Arbeitszimmer.

Die Sonne fiel in breiten Streifen durch die halb niedergelassenen Jalousien. Das Bild über dem Schreibtisch stand allein in ein helles Licht getaucht. Es zeigte den Bruder des Vaters, jung, blondlockig, mit frohen, blauen Augen. Er war 1870 bei den Spicherner Höhen gefallen. Jetzt stand Hellmut von Dacherode unter diesem Bild. Die Hände hielt er auf dem Rücken verschränkt. Sein junges Gesicht war im Ernst der Stunde verklärt. Es lag nichts Weiches mehr darin, nur noch das fleischgewordene „Haltung in jeder Lage". Lite wollte die Türe wieder schließen. Sie scheute es, den Bruder in dieser Stunde zu stören. Weit weggerückt erschien er ihr, so weit, daß sie ihn in der Wirklichkeit nicht mehr erreichen konnte.

Aber Hellmut hörte den leisen, vorsichtigen Schritt, er wandte sich um. „Lite!" Er zog die Schwester neben sich. Ja, er fuhr morgen früh mit Otto von Plessow fort. Ganz schlicht erfaßte der Mann des Mädchens Finger. Er brauchte keine Worte zu machen. Hand in Hand standen die beiden Geschwister vor dem Bild des Oheims. Vor Spichern verteidigte er des Vaterlandes Ehre. Irgendwo weit im unbekannten Westen lag es. Heute galt es neben der Ehre des Vaterlandes den Schutz der Heimat.

„Haltung!" Hellmut preßte der Schwester Hand fast schmerzhaft fest, hauchte ihr einen Kuß auf die erhobene kindlich rund gewölbte Stirne, in die kleine Löckchen aus dem Scheitel neckisch hervorsprangen.

„Haltung!" antwortete das Mädchen und würgte tapfer ein aufsteigendes Schluchzen hinunter. Der Bruder hätte gerade in dieser Stunde nicht unter dem Bild des Oheims stehen dürfen. Aber es war jetzt nicht Zeit zum Nachdenken und Grübeln. Das Notwendigste mußte geordnet werden.

„Wenn nur der Herr Graf — — —" Der weißhaarige Inspektor Ziekrosch jammerte. Hellmut schnitt ihm das Wort ab. „Mein Vater ist nun einmal nicht da. Wir müssen versuchen, ohne ihn auszukommen." Er gab Anordnungen, Befehle, wie sie nur der Wille einer einzigartig gehobenen Stunde geben konnte. Man nahm sein Wort hin wie ein Vermächtnis, das man buchstabenweise erfüllen mußte. Vor allem: Alle Kräfte bei der Ernte einsetzen. Auf die fremden Arbeiter konnte man in diesem Sommer ja nicht rechnen. Und Arbeit am deutschen Brot schadete bestimmt keinem Menschen.

„Wir helfen alle!" Lite wiederholte die Worte des Bruders vor dem weiblichen Personal. Es waren ein paar Mädchen aus anderer Gegend darunter, die Ostpreußen nicht kannte. Deshalb mochten sie auch nicht das Aeußerste einsetzen. Sie erhielten den ihnen zustehenden Lohn und fuhren noch mit dem Abendzug nach Hause. Keiner grollte ihnen. Es war in solcher Zeit gut, nur Menschen um sich zu haben, auf die man sich verlassen konnte. Denn man wußte nicht — die Stimmen der Angst waren nicht restlos zu ersticken. Die Grenze lag zu nahe. Und plötzlich wollte jeder etwas gehört haben. Entsetzliche Dinge, die von kommendem Schrecken träumten. Die erste Begeisterung, da ein junger Knecht vom Gutshof drunten gerufen: „Jetzt zeigen wir es ihnen aber einmal," wich einer inneren Beklemmung. Erst ein Machtwort Hellmuts wirkte das große Wunder.

Lite schaute bewundernd zu dem Bruder auf. „Wenn du hier bliebst, würde uns bestimmt nichts geschehen!"

In der Morgenfrühe stand sie am Bahnhof, umklammerte des Bruders Hände mit zärtlichen schmalen Fingern. Es kam ihr plötzlich zu Bewußtsein, daß sie allein zurückblieb. Von den Eltern erhielt sie keine Nachricht. Man sprach auch ernstlich davon, daß England in den Krieg mit einbezogen würde. Vielleicht kamen sie gar nicht mehr vor Beendigung des Krieges zurück. Und so ein Krieg konnte schon ein paar Wochen dauern. Lite rechnete nach.

Ach, da setzte sich der Zug in Bewegung. Hellmuts blonder Kopf, sein wehendes Taschentuch sah sie kleiner und unscheinbarer werden. Sie hatte es kaum gemerkt. Einen Augenblick überkam sie grenzenlose Einsamkeit. Der Nachbar Otto von Plessow war mit dem Bruder zusammen fortgefahren. Schweigend stieg das Mädchen in den Wagen. Die Pferde zogen an.

In der Frühe des Morgens stiegen die Nebel aus den Sümpfen und Seen. Schmal schob sich die Fortsetzung der Straße den Wald entgegen, an dessen Ewigkeit weder Krieg noch Frieden rütteln konnte. Der See schlug sein mattblaues Auge dem Himmel offen entgegen. Erntewagen rumpelten an ihm vorüber. Die Arbeit des Sommers rief genau so wie an jedem beliebigen Tag.

Lite ritt am Mittag aufs Feld hinaus. Sie mochte heute den anderen Frauen und Mädchen, die Arbeit für Männer und Söhne taten, nicht nachstehen. Es fiel schwer, dies fortgesetzte Sichbücken. Aber man war am Abend so erschöpft, daß einem die Totenstille des Schlosses nicht auffiel.

Der alte Mirko servierte wie gewohnt im großen Eßzimmer. Wenn er sonst die Zurückhaltung selbst war, erlaubte er sich heute ein offenes Wort. Die einsame kleine Gestalt auf dem hochbeinigen Stuhl erbarmte sein Herz. „Die Leute haben sich gefreut, daß Komteß auf dem Feld mitgearbeitet haben!"

Lite legte die Gabel beiseite, die freundlichen Worte des alten Mannes berührten etwas in ihrer Seele, wovon sie nichts wissen wollte. Stumm nickte sie mit dem Kopf. Der Mann wagte einen zweiten Vorstoß. „Wir alle sind froh, daß wenigstens Komteß uns geblieben. Wir werden es alle schon schaffen."

Da wandte das Mädchen das Gesicht um. „Mirko, was denkst du von den Eltern — —?" Der Diener wollte ausweichen. Doch Lite bannte ihn mit einem so eigentümlich harten Blick, daß ihm nichts als die Wahrheit übrig blieb. „Man erzählt sich, daß die Deutschen in England wohl interniert werden, falls es auch mit England zum Krieg kommt." Das Mädchen senkte den Kopf. Es sprach nichts mehr. Auch die Hände mochten sich nicht mehr bewegen. Der alte Mirko mußte fast das ganze Essen wieder abräumen.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wie die Kleiderkarte aussehen wird

Seit 1. September bezogene Spinnstoffwaren werden abgezogen.

Die Kleiderkarte, mit deren Ausgabe bis 1. Dezember 1939 zu rechnen ist, erscheint in fünf Ausgaben:

1. für Kinder im 2. und 3. Lebensjahr,
2. für Jungen vom vollendeten 3. bis vollendeten 14. Lebensjahr,
3. für Mädchen vom vollendeten 3. bis vollendeten 14. Lebensjahr,
4. für Männer,
5. für Frauen.

Stichtag für die Altersstufe ist der 1. November 1939.

Die Zahl der auf die Reichskleiderkarte gewährten Bezugsrechte (Abschnitte) ist für die Berechtigten unter Ziffer 1 bis 70 und für die Berechtigten unter Ziffer 2—5 auf je 100 festgesetzt worden. Von diesen 100 bzw. 70 Bezugsrechten können jedoch bis Ablauf dieses Jahres grundsätzlich nur 30 Bezugsrechte ausgeübt werden. Für die kleiderkartenpflichtigen Spinnstoffwaren und ihre Bewertung sind — getrennt für die fünf Kartengruppen — Listen aufgestellt worden. Die seit dem 1. September 1939 auf Bezugschein bezogenen Spinnstoffwaren sind auf die Kleiderkarte 100prozentig anzurechnen. Für die auf Bezugschein bisher schon bezogenen Spinnstoffwaren wird die ihrer Bewertung entsprechende Anzahl Bezugsrechte von der Kleiderkarte vor deren Ausgabe an die Berechtigten abgeschnitten. Um die Möglichkeit auszuschließen, daß Bezugsberechtigte vor Ablauf dieses Jahres, insbesondere aber vor Ausgabe der Kleiderkarte, eine höhere Zahl Bezugsrechte als vorgesehen ausüben, ist angeordnet worden, daß die Wirtschaftsämter jetzt bereits so verfahren, als wenn die Kleiderkarte schon eingeführt wäre. Sie dürfen also Bezugscheine nur noch bis zu der Grenze ausgeben, bis zu welcher der betreffende Verbraucher, wenn ihm die Kleiderkarte bereits ausgehändigt wäre, kartenpflichtige Spinnstoffwaren erwerben könnte. Die bereits ausgegebenen Bezugscheine sind von den Wirtschaftsämtern bei der Prüfung der Dringlichkeit der Anträge mit anzurechnen. Wer also Bezugscheine über nunmehr kleiderkartenpflichtige Waren, zu deren Erwerb nach den jeweils maßgebenden Listen mehr als 30 Bezugsrechte nötig sind, erhalten hat, kann bis zur Einführung der Kleiderkarte keinen neuen Bezugschein erhalten.

Für bezugscheinpflichtige Spinnstoffwaren, das sind solche, die in den eingangs erwähnten Listen nicht aufgeführt sind (insbesondere Bettwäsche, Haus- und Küchenwäsche), dürfen nur in solchen Fällen und nur insoweit Bezugscheine ausgestellt werden, als unter Berücksichtigung des Normalbestandes ein dringender Bedarf nachgewiesen ist. Hierbei ist jedoch ein strenger Maßstab anzulegen.

Handel mit Blumen und Kränzen am Bußtag und Totensonntag. Am kommenden Bußtag und Totensonntag (22. und 23. November 1939) dürfen die Fachgeschäfte für Blumen, Kränze und Pflanzen in der Zeit von 9 bis 14 Uhr für die Ausübung des Einzelhandels offengehalten werden. Unberechtigte Handelsausübung und Ueberschreitung der zugelassenen Verkaufszeiten werden bestraft.

Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels. Seit Anfang September unterliegt der Arbeitsplatzwechsel weitestgehenden Kündigungs- und Einstellungsbeschränkungen. Betroffen werden hiervon alle Beschäftigungsverhältnisse. Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder sind verpflichtet, bei Lösung von Arbeitsverhältnissen stets die vorherige Zustimmung des Arbeitsamtes einzuholen. Eine Kündigung ohne vorherige Zustimmung ist rechtsunwirksam. Nur dann ist die Zustimmung nicht notwendig, wenn sich die Vertragsteile über die Lösung des Arbeitsverhältnisses einig sind. Wer keiner Zustimmung zur Lösung des Arbeitsverhältnisses bedarf, muß der Meldepflicht nachkommen. Er hat sich nach dem Ausscheiden aus seiner bisherigen Arbeitsstelle unverzüglich beim Arbeitsamt zu melden. Um die Lenkung des Arbeitseinsatzes im Sinne der Reichsverteidigung durchzuführen, dürfen private und öffentliche Betriebe sowie Verwaltungen aller Art und Haushaltungen Arbeitskräfte nur dann einstellen, wenn das Arbeitsamt zustimmt. Ausgenommen sind lediglich Betriebe der Landwirtschaft und des Bergbaues sowie Haushaltungen mit Kindern unter 14 Jahren. Arbeitskräfte, die in der Landwirtschaft tätig waren, dürfen jedoch auch im Bergbau und in Haushaltungen nicht eingestellt werden. Der Arbeitseinsatz ist restlos auf die gegenwärtigen staatspolitischen Erfordernisse auszurichten. Es muß daher von allen Beteiligten verlangt werden, daß die Bestimmungen über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels volle Beachtung finden. Verstöße dagegen sind strafbar.

Der neue Film

Phot. Ufa-Hämmerer (17) Scherl-Ma

Joana wartet ab

Carola Höhn in dem Ufa-Film „Der grüne Kaiser", dessen Handlung die Frage beantwortet, ob ein Mann, der schon einmal unschuldig eine Strafe wegen Totschlags verbüßt hat, zum zweiten Male wegen der nun wirklich begangenen Tat bestraft werden kann

„Der grüne Kaiser", ein Ufa-Film nach dem gleichnamigen Roman von Hans Medin. In die im Film nun einmal so beliebte „große Welt" zu London, Paris und nach Brasilien führt dieser Abenteurerfilm, dessen Handlung durch eine breite Milieuschilderung und große Aufmachung sowie durch beste Rollenbesetzung erfolgreich gestaltet wird. Den Tyrann mit dem bösen Blick und dem harten Wort spielt Gustav Dießl, mit aller Darstellungskunst, die die grausamen Leidenschaften des südländischen Hochstaplers glaubhaft macht. Weiter wirken mit Reng Deltgen, Carola Höhn, Ellen Bang, Hilde Hildebrand, Paul Westermeier. Das Programm wird besonders reichhaltig durch den Naturfilm „Gefiederte Strandgäste an der Ostsee", eine Kamerajagd mit Fernobjektiv und Tonfilm-Mikrofon von Dr. Ulrich K. T. Schulz und dem Kameramann Walter Suchner.

Wieder 3 feindliche Flugzeuge abgeschossen

Sonst keine nennenswerten Kampfhandlungen

DNB. Berlin. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen außer geringer Spähtrupptätigkeit und schwachem beiderseitigem Artilleriefeuer keine nennenswerten Kampfhandlungen.

Im Luftkampf wurden ein britisches Flugzeug bei Mainz und zwei französische Flugzeuge bei Saarlautern abgeschossen.

Die deutsche Volksgruppe aus Estland wieder nach Deutschland zurückgekehrt

DNB. Reval, 7. November. Die Umsiedlung der deutschen Volksgruppe Estlands und der in Estland lebenden Reichsdeutschen nähert sich ihrem Ende. Am Sonnabend verließ der KdF.-Dampfer „Ozeana" Reval mit 864 Umsiedlern. Heute Abend folgt ihm der KdF.-Dampfer „Sierra Cordoba" mit 950 Personen an Bord. Damit haben in der Zeit vom 18. Oktober bis 5. November mit 15 Transporten etwa 12 000 Volks- und Reichsdeutsche die Reise in die neue Heimat angetreten. Zieht man in Betracht, daß in etwa einer Woche die „Sierra Cordoba" noch rund 1000 Umsiedler abholen soll und über 1000 Personen zur Liquidierung ihrer Geschäfte und Unternehmungen bis zum Dezember bzw. Januar Aufschub erhalten haben, dann kann man feststellen, daß die deutsche Volksgruppe in Estland dem an sie ergangenen Rufe fast restlos gefolgt ist oder noch folgt und die Umsiedlungsaktion als in vollem Umfang geglückt bezeichnet werden kann.

Die Uebernahme der Deutschen Technischen Hochschule in Brünn

DNB. Brünn, 7. November. Bei der feierlichen Uebernahme der Brünner Deutschen Technischen Hochschule ergriff nach Professor Dr. Schellitsch noch Reichsstudentenführer Dr. Scheel das Wort, der an die vielen erbitterten Kämpfe in Brünn erinnerte, in denen der deutsche Student seinen Mann gestellt hat. Dr. Scheel sprach ihm dafür den Dank der ganzen deutschen Studentenschaft aus. Auf diesem Boden des Kampfes und der Kultur den Grund zu legen zum Bau einer wahrhaft nationalsozialistischen Hohen Schule sei die große Aufgabe, in der hier wie im Reich die Arbeit des vom Führer geschaffenen Nationalsozialistischen Studentenbundes stehe. In Kriegszeiten müsse sich der deutsche Student zusätzlich zum Studium und zur Berufsausbildung überall da einsetzen, wo Kräfte fehlen und gebraucht werden.

Britische „Schwarze Listen" verletzen den Neutralitätsbegriff

DNB. Belgrad, 7. November. Die Agramer Zeitung „Jugoslawenski Lloyd", das führende Wirtschaftsblatt des Landes, nimmt gegen die Aufnahme jugoslawischer Firmen auf englische „Schwarze Listen" energisch Stellung. Das Blatt bemerkt, daß diese Aufnahme nach ganz einseitigen Richtlinien erfolge. Mit diesen schwarzen Listen lasse sich mit dem Eigentum Neutraler in kriegführenden Staaten nach Belieben schalten und walten. Das sonst nur in den Feindstaaten angewandte Kriegsrecht komme auf diese Weise auch gegen neutrale Staaten zur Geltung und erschwere das Wirtschaftsleben jener, die keinen Krieg zu führen wünschten. Die Neutralität sei ein eindeutig feststehender internationaler Rechtsbegriff, den man nicht einfach massenweise verletzen dürfe. Um weitere derart chaotische und ungerechte Maßnahmen zu verhindern, müßten alle neutralen Staaten Schritte zum Schutze ihres Rechtes und zur Sicherung ihres Vermögens ergreifen.

Der König der Belgier in den Haag

DNB. Amsterdam, 7. November. Am Montagabend ist der König der Belgier, Leopold, in den Haag eingetroffen und hat sich, wie verlautet, nach dem Königl. Schloß Noordeinde begeben, um mit der Königin der Niederlande einige Fragen des internationalen Zustandes zu besprechen. König Leopold ist von Außenminister Spaak begleitet, der bei der Besprechung ebenso wie der niederländische Außenminister van Kleffens anwesend war.

Gräßliche Roheiten englischer Seeleute

DNB. Newyork, 7. November. Die Besatzung des USA.-Frachters „Independence Hall" berichtete, der „Newyork Sun" zufolge, bei der Ankunft im Newyorker Hafen über die grauenhafte Mißhandlung indischer Seeleute an Bord des britischen Dampfers „Yorkshire", dessen Ueberlebende das USA.-Schiff aufnahm. Der Arzt und die Sanitäter der „Independence Hall" brauchten über 24 Stunden, um 71 verletzte indische Matrosen zu behandeln, welche beim Versuch, die Rettungsboote zu besteigen, von englischen Soldaten und Matrosen mit Rudern, Knüppel und Aexten zu Boden geschlagen wurden. Die nackten Inder waren derart verängstigt und erschöpft, daß sie aus dem Rettungsboot in Ladenetzen an Bord des USA.-Frachters gehoben werden mußten. Nach Aussage des Schiffsarztes Littlepage gab es über 50 Schwerverletzte, darunter zahlreiche Knochenbrüche und Schädelbrüche. Einer der Zusammengeschlagenen ist an den Folgen seiner gräßlichen Mißhandlungen verstorben.

Vom Arbeitsfeld der NS.-Frauenschaft

Wo die nationalsozialistische Frau in dieser Zeit des Krieges auch tätig ist, ob sie praktische Hilfe leistet, ob sie sich an Gemeinschaftsabenden frischen Mut und neue Kraft holt — immer steht ihr ein Leitstern vor Augen: das unbedingte Vertrauen auf unseren Führer, der, durch göttliche Vorsehung begnadet, die Geschicke unseres Volkes lenkt. Sie weiß aber auch, wie grenzenlos der Führer seinem Volk vertraut und daß dieses Vertrauen auf keinen Fall getäuscht werden darf. Deshalb ihr Einsatz, in vielen Fällen weit über ihre Pflicht hinaus! So wurden z. B. in der Frauenschaft Jabel von 18 Mitgliedern 5700 Stunden Hilfsarbeit geleistet, obgleich diese Frauen ihre eigene Wirtschaft zu versorgen hatten. Diese Hilfsarbeit erstreckte sich auf Einbringen der Ernte und Betreuen kleiner Kinder, deren Mütter auf dem Felde waren.

Ganz ähnlich setzten sich die nationalsozialistischen Frauen anderer Ortsgruppen ein, z. B. in Altenbora, Obergruna, Siebenlehn, Zehren, Meißen usf. „Das rechne ich der Frauenschaft hoch an", war das allgemeine Urteil über diese Tatbereitschaft. Auch im Luftschutz, in der NSV., im TRK., in der weiteren Nachbarschaftshilfe (Betreuung Kranker, Versorgen des Haushaltes, Markenkleben für Geschäfte usf.) sind Mitglieder der NSFr. und des DFW. tätig.

Auch die Not des Augenblickes wird rasch erfaßt, und, soweit es möglich ist, gemildert. So machte kürzlich an einem kalten Regentage eine motorisierte Munitionskolonne auf dem Wege zur Front in Meißen Halt. Ein zufällig vorüberkommendes Frauenschaftsmitglied erfaßte sofort, was den erfrorenen Feldgrauen not tat: ein ermunterndes, heißes Getränk! Noch erstaunlich kurzer Zeit brachte sie Kannen über Kannen dampfenden Tees hinunter, von ihr, ihrer Haus- und Nachbarschaftsgemeinschaft liebevoll und fürsorglich gebraut.

Politische Schulung, oft mit Filmvorführung (Wochenschau) steht im Mittelpunkt aller Gemeinschaftsabende, die trotz der Dunkelheit rege wie immer besucht werden. Die Lebensbilder deutscher Frauen, die als Vorbilder gelten können, wie das der Maria-Theresia, Lieselotte von der Pfalz, Königin Luise, wurden in Deutschenbora und Wilsdruff den Frauen vor Augen geführt. Ein reiches Arbeitsfeld hat jetzt die Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft. Ueberall versorgt sie die Frauen mit Rezepten, praktischen Winken, guten Ratschlägen.

Geschlossen nehmen die NS.-Frauen an den allgemeinen Appellen ihrer Ortsgruppen teil. So zeigen sie sich im Kampf für Führer und Volk leistungsfähig und verantwortungsbewußt.

Dämpfkolonnen bei der Arbeit

Nachdem die Hackfruchternte beendet und auch die meisten Bestellungsarbeiten verrichtet sind, kann sich der Bauer wieder mehr dem inneren Betriebe widmen. Die Verwertung der Kartoffelernte beginnt. Was als Futterkartoffeln aussortiert wurde, wird gedämpft. Nicht mehr wie früher Tag für Tag das, was gebraucht wurde, sondern alles auf einmal. Zu diesem Zwecke kommt eine der sog. Dämpfkolonnen, die von Privatunternehmern aus dem Landhandel und aus dem landwirtschaftlichen Maschinenhandel ebenso betrieben werden wie von Genossenschaften, tageweise auf den Hof. Das ist viel billiger und bequemer. Die gedämpften Kartoffeln werden in die eigens dafür gebauten Kartoffelsilos eingefüllt, aus denen sie dann dem Tagesbedarf entsprechend herausgenommen werden. Die Kartoffeln werden mit heißem Wasser übergossen, die üblichen Futterzusatzmittel kommen hinzu, und die Mahlzeit für die Schweine ist bereit, die Dämpfkolonne, deren Einrichtung Eigentum der landwirtschaftlichen Genossenschaft ist, trägt somit wesentlich dazu bei, die Futtermittel zu erhalten, vor allem aber entlastet sie die Bauersfrau, die ohnehin vom frühen Morgen bis zum späten Abend tätig ist.

Die Münchener Feiern am 8./9. November

Eingeschränktes Programm wegen des Kriegszustandes

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet:

Im Hinblick auf den Kriegszustand werden die diesjährigen Feierlichkeiten aus Anlaß des 8. und 9. November in der Hauptstadt der Bewegung nur mit einem wesentlich eingeschränkten Programm durchgeführt. Am 8. November, abends 19 Uhr, wird im Bürgerbräukeller ein Treffen der Marschierer des 8./9. November 1923 durchgeführt. Am 9. November findet mittags 12.50 Uhr eine Kranzniederlegung an der Feldherrnhalle und anschließend an den Ehrentempeln am Königlichen Platz statt.

Auch in München ist der 9. November in diesem Jahr zum Arbeitstag erklärt worden.

„Mutter" für einsame Soldaten — Aktion der Reichsfrauenführung

Die Reichsfrauenführung hat eine Aktion zugunsten der einsamen Soldaten eingeleitet, jener Männer im feldgrauen Rock, die keine Verwandten in der Heimat haben und die dennoch ebenso aus der Heimat betreut werden sollen wie ihre Kameraden mit Familie. Bisher konnten schon über 2000 Anschriften einsamer Soldaten durch die Reichsstelle des Deutschen Frauenwerks an Volksgenossen in der Heimat vermittelt werden. Viele Briefwechsel haben sich angebahnt, und in manchen einsamen Unterständen, zu manchem fernen Wachtposten brachte ein Heimatbrief von unbekannter Hand unerwartete Freude. Immer weitere Kreise zieht die Feldpostvermittlung, immer höher häufen sich in den Räumen der Reichsfrauenführung die täglich einlaufenden Briefe. Eine Witwe mit vier Kindern, die nicht mit Glücksgütern gesegnet ist, berichtet, daß sie schon ein Päckchen für einen elternlosen Soldaten gepackt habe, denn „wenn's für die vier eigenen Buben reicht, reicht's auch für einen fünften". Verschiedene Familien laden verwundete verwaiste Soldaten zur Erholung zu sich ein. Immer wieder liest man den Satz: „Ich möchte einem Soldaten die Mutter ersetzen."

Aufhebung der Sonntagsschonzeit in der Fischereiwirtschaft. Der Reichsernährungsminister hat durch Erlaß an die Landesregierungen, die Ostmark und den Sudetengau das Ersuchen geäußert, die Sonntagsschonzeit in der Fischereiwirtschaft aufzuheben. Aus ernährungswirtschaftlichen Gründen sei es notwendig, daß auch an den Sonn- und Feiertagen die Fischerei ungehindert ausgeübt werden kann. Ferner haben die nachgeordneten Behörden zu prüfen, für welche Fische das Mindestmaß herabgesetzt bzw. aufgehoben werden und in welchem Umfange eine Aufhebung oder Einschränkung der Winterschonzeiten unbedenklich erfolgen kann. Der Reichsjägermeister bestimmt, daß der Verminderung der Fischreiher unverzüglich ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Die Jagdbehörden werden mit entsprechenden Anweisungen versehen, die zugleich auch für die Erhaltung eines angemessenen Reiherbestandes Sorge tragen.

Kapitulantenhandgeld für Unteroffiziere bis 300 RM. Der Reichsfinanzminister hat sich, wie das Oberkommando der Wehrmacht bekanntgibt, mit der Einführung des Kapitulantenhandgelds einverstanden erklärt. Daher ist den nach dem 1. April 1939 zu viereinhalbjähriger Dienstzeit verpflichteten Unteroffizieren ein Kapitulantenhandgeld von 100 RM., den zu zwölfjähriger Dienstzeit verpflichteten Unteroffizieren ein solches von 300 RM. auszuzahlen. Den bereits vor dem 1. April 1939 verpflichteten Unteroffizieren ist das Kapitulantenhandgeld am Tage ihres Ausscheidens zu den ihnen zustehenden Dienstbelohnungen hinzuzufügen.

Blankenstein. Gut besuchter Filmabend. Die NSDAP.-Ortsgruppe hatte in den Richterschen Gasthof zu einem Filmabend eingeladen, der sehr gut besucht war. Es ist dies ein Zeichen dafür, daß sich die Filmabende großer Beliebtheit erfreuen. Die Gaufilmstelle zeigte den Film „Kampf um Brot", die Wochenschau mit Bildern vom Ende des Feldzuges in Polen und den Hauptfilm „Heimat", der bei allen Besuchern starken Eindruck hinterließ. Es wurde der Wunsch geäußert, recht bald wieder einen solchen Filmabend zu erleben.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Die Arbeit der Volksbildungsstätten geht weiter

Das Volksbildungswerk ist eine Einrichtung, die allen Volksgenossen Gelegenheit geben soll, sich auf vielen Lebensgebieten Rüstzeug für die Berufsaufgaben zu schaffen und Interessen auf künstlerischen musikalischen und handwerklichen Gebieten zu fördern. In diesen Wochen des Krieges sind die Kurse erneut angesetzt worden. Sie erfreuen sich im gesamten Gaugebiet mit einer Teilnehmerzahl von über 70 000 Hörern eines guten Zuspruches.

Das Volksbildungswerk hat seine Einrichtungen auch der Inneren Front zur Verfügung gestellt. So werden in allen Bezirken regelmäßig im Einvernehmen mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Film-Veranstaltungen in den Lazaretten, vor der Truppe und für die Angehörigen der von der Mobilmachung Eingezogenen durchgeführt.

Ein großes Bedürfnis besteht gerade jetzt für die Erlernung der russischen polnischen und rumänischen Sprache. Auch hier hat sich das Volksbildungswerk in Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront ein wirkungsvolles Arbeitsfeld geschaffen. Aus der Mitte der Hörer wurde der Wunsch geäußert, auch einmal die politische Propaganda unserer Feinde näher kennenzulernen. In Abendkursen wird nunmehr die Karrikatur aus der Auslandspresse einer kritischen Betrachtung unterzogen und somit den Hetzmethoden ihre Stachel und Hinterhältigkeiten genommen.

Die Kurse für Basteln und Bauen entspringen einem Bedürfnis der Zeit. Hier handelt es sich nicht allein um eine Liebhaberei, sondern um das Anlernen von Fertigkeiten, die einem Haushalt von großem praktischem Wert sein können. Zu diesem Gebiet gehört auch die Erlernung der Schnitzkunst. Für die sparsame Wirtschaftsführung unserer Haushalte spielen auch Handarbeitskurse eine große Rolle. „Aus altem mach neu", das ist auch hier die Parole.

Nach wie vor ist die deutsche Geschichte, Gegenwartspolitik und Weltanschauung und hier vor allen Dingen „Der Mythus" von Alfred Rosenberg Gegenstand ernster Arbeit. Hier handelt es sich nicht um Gelegenheitshörer, sondern um solche, die sich hier ständig das Rüstzeug holen für die Festigung ihrer nationalsozialistischen Weltanschauung. Es ist selbstverständlich, daß alle diese Kurse im Einvernehmen mit den Schulungsämtern der Partei durchgeführt werden.

Das Arbeitsjahr des Volksbildungswerkes ist neuerdings zu drei Semestern, je zu zehnmal anderthalb Stunden aufgeteilt. Die Zusammensetzung der Teilnehmer bildet einen gleichmäßigen Querschnitt durch das gesamte Volk. Die meisten Hörer stammen aus einer Altersgruppe bis zu 25 Jahren, während sich etwa 55 v. H. aus Volksgenossen bis zu über 80 Jahren zusammensetzen. Einer der ältesten Teilnehmer ist bereits 88 Jahre und fährt trotz der Verdunkelung regelmäßig über 12 Kilometer mit der Bahn, um sich in den „Mythus" zu vertiefen.

Während dieser knappe Ausschnitt aus den umfassenden Aufgabengebieten der Volksbildungsstätten ihre besondere Bedeutung für die Innere Front zeigt, laufen daneben noch eine große Anzahl Kurse, die sich mit allen nur erdenklichen Lebensgebieten beschäftigen. Besonders bemerkenswert ist aber auch, daß von dieser Stelle aus die weltanschauliche politische Vorbereitung auf den Reichsberufswettkampf 1940 vorgenommen werden soll.

Sachsen und Nachbarschaft.

Siebenlehn. Vom Rathausbau. Nachdem schon seit längerer Zeit die äußere Gestaltung des Rathausneubaues beendet wurde, geht nunmehr auch die innere Ausgestaltung ihrer Vollendung entgegen. Schwer war in mancher Beziehung die Materialbeschaffung, was die etwas verlängerte Bauausführung erklärlich macht. Die im Gebäude befindliche Dienstwohnung des Polizeiwachtmeisters konnte schon vor Wochen bezogen werden. Die offizielle Inbetriebnahme des neuen Rathauses bzw. dessen Einweihung mit Uebernahme durch die Stadt soll Ende des Monats erfolgen, worüber wir berichten werden.

Löbau. Fahrerflucht. Auf der Staatsstraße von Löbau nach Neugersdorf wurde in Großschweidnitz ein Radfahrer, der sein Fahrzeug schob, von einem Personenauto von hinten angefahren und schwer verletzt. Der Kraftfahrer hielt kurz an, fuhr aber dann davon, ohne sich um den Schwerverletzten zu kümmern. An der Unfallstelle wurde die rechte Türklinke, die abgebrochen war, aufgefunden.

Zittau. Mißlungener Ueberfall. Auf der Horst-Wessel-Straße wurde eine Frau von einem unbekannten Mann überfallen. Der Täter suchte ihr die Handtasche zu entreißen und würgte sein Opfer am Halse. Da sich die Frau heftig wehrte, mußte der dreiste Bursche schließlich die Flucht ohne Beute ergreifen.

Bautzen. Unter den Fallhammer geraten. In einem Steinbruchsbetrieb in Schwarznaußlitz geriet der Maschinenschlosser M. Hause mit der rechten Hand unter den Fallhammer der Pflastersteinmaschine. Ihm wurden Zeige- und Mittelfinger zum Teil abgeschlagen.

Chemnitz. Durch Kohlengase getötet. In der Albrechtstraße fand man die 18 Jahre alte Tochter in einer Gartenlaube tot auf. Sie hatte in der Laube in einem Grudeofen Feuer gemacht und beim Auflegen von Koks vergessen, die Rauchklappe zu öffnen. Die infolgedessen ausströmenden Kohlenoxydgase hatten den Tod des Mädchens zur Folge.

Mittweida. Im Pferdestall tot aufgefunden. In Erlau wurde im Pferdestall eines Gutes der fünf Jahre alte Sohn der in dem Gute wohnhaften Melkersehleute Oswald tot aufgefunden. Der Knabe hatte vorher mit einem Mädchen an einem Wassertrog gespielt und war bis an die Hüfte durchnäßt worden. Dann hatte er sich im Pferdestall in einem Pferdestand aufs Stroh gelegt. Einige Stunden später wurde er dort von seiner Mutter unverletzt tot aufgefunden. Die sofort eingeleiteten Ermittlungen haben bisher noch keine Aufklärung über die seltsame Todesursache gegeben.

Wichtige Bestimmungen für Sozialversicherungen

Invaliden-Versicherung während des besonderen Einsatzes der Wehrmacht

Der Generalbevollmächtigte für die Wirtschaft hat unter dem 13. Oktober 1939 eine Verordnung über die Rentenversicherung der Arbeiter und Angestellten sowie die Knappschaftliche Pensionsversicherung während des besonderen Einsatzes der Wehrmacht erlassen. Nach § 1 dieser Verordnung sind sämtliche Bezüge, die Angehörige der Wehrmacht während des jetzigen besonderen Einsatzes der Wehrmacht erhalten, nicht Entgelt im Sinne des § 160 der Reichsversicherungsordnung. Für sie sind daher keine Beiträge zu entrichten. Dies gilt insbesondere für etwaige Zahlungen, die einem einberufenen Gefolgschaftsmitglied von dem Unternehmer (Dienstberechtigten) gewährt werden. Die Zeiten des besonderen Einsatzes der Wehrmacht werden, wie es in § 2 der Verordnung heißt, für die Erfüllung der Wartezeit angerechnet und erhalten die Anwartschaft (Ersatzzeiten). Diese Ersatzzeiten stehen Pflichtbeiträgen gleich. Dem Versicherten werden nach Eintritt des Versicherungsfalles für die Zeit des besonderen Einsatzes der Wehrmacht aus Mitteln des Reiches Steigerungsbeträge gewährt, deren Höhe später festgesetzt werden wird. Sind für diese Zeit Beiträge entrichtet worden, so werden für sie zusätzliche Steigerungsbeträge gewährt.

Sozialversicherung (Invalidenversicherung) der Notdienstpflichtigen

In der 2. Durchführungsverordnung zur Notdienstverordnung vom 10. Oktober 1939 wird die Sozialversicherung der Notdienstpflichtigen geregelt. Nach § 1 dieser Verordnung berührt ein kurzfristiger Notdienst ein bestehendes Sozialversicherungsverhältnis nicht. Werden bei langfristigem Notdienst für die Dauer der Beschäftigung im Notdienst die bisherigen Dienstbezüge von der früheren Beschäftigungsstelle weitergezahlt, so bleibt das bestehende Sozialversicherungsverhältnis unberührt (§ 2). Wird zwischen dem Dienstleistungsempfänger und einem Lohndienstpflichtigen, der nicht unter § 2 fällt, ein einem Arbeitsvertrag entsprechendes Beschäftigungsverhältnis begründet, so finden für die Sozialversicherung die allgemeinen Vorschriften sinngemäße Anwendung. Jedoch bleiben Personen, die vor der Heranziehung zum Notdienst der Versicherungspflicht in der Angestellten-Versicherung oder der knappschaftlichen Pensionsversicherung unterlagen, aber auf Grund des Notdienstes eine invalidenversicherungspflichtige oder nichtknappschaftliche Beschäftigung ausüben, für die Dauer des Notdienstes in ihrem bisherigen Versicherungszweig versichert; maßgebend für die Höhe des Beitrages ist der zuletzt an den bisherigen Versicherungsträger bezahlte Beitrag (§ 3).

Wird zwischen dem Dienstleistungsempfänger und einem Notdienstpflichtigen der nicht unter § 2 fällt, ein einem Arbeitsvertrag entsprechendes Beschäftigungsverhältnis nicht begründet, so gelten für die Rentenversicherung der Arbeiter und Angestellten sowie die knappschaftliche Pensionsversicherung die Vorschriften sinngemäß, die für die Angehörigen der Wehrmacht während des besonderen Einsatzes erlassen sind. War der Notdienstpflichtige bei Eintritt in den langfristigen Notdienst nicht rentenversicherungspflichtig, so bleibt er weiter versicherungsfrei (§ 4, Z. 1).

Im übrigen wird auf den Wortlaut der Verordnung verwiesen (Reichsgesetzblatt I, S. 2018).

Ideale Zusammenarbeit unserer Bauern

Kameradschaftshilfe zwingt Hackfruchternte und Herbstbestellung

Man muß in diesen Tagen draußen gewesen sein in unseren sächsischen Landgemeinden und die Bauern an Ort und Stelle bei der Arbeit beobachtet haben, um zu wissen, was es heißt, daß Hackfruchternte und Herbstbestellung bener ordnungsgemäß unter Dach und Fach gekommen sind bzw. noch kommen. Die Landbevölkerung hat in den letzten Jahren trotz Kräftemangels gewiß außergewöhnliche Arbeitsleistungen vollbracht, sie hat die Erzeugungsschlacht mit hervorragendem Erfolg bestritten. Aber all das konnte noch überboten werden in den diesjährigen Herbstmonaten, wo ungezählte Bauern, Landwirte und Landarbeiter im grauen Rock an den Grenzen des Reiches stehen. Noch kleiner als sie bisher schon war, wurde die Zahl der arbeitenden Hände in den ersten Septembertagen, und dies gerade zu einer Herbstzeit, da die Ernte ohnehin verspätet und die Witterung recht feucht war. Und doch wurde das Arbeitspensum geschafft, sind die Hackfrüchte bereit, die Felder umgebrochen und ist zum größten Teil die Saat unter die Erde gekommen. Wie war es möglich, diese neuerliche Rekordleistung zu vollbringen?

In einer sächsischen Kreisbauernschaft gewannen wir Einblick in das Arbeitsverfahren, das sofort nach der Einziehung von Menschen und Pferden zur Wehrmacht in Tätigkeit trat.

Groß war der natürliche Bedarf der Wehrmacht an Pferden. Aber auch die Heimat brauchte ihrer noch so viele, daß der Betrieb bei aller Einschränkung weiterlaufen konnte. Es mußte also eine entsprechende Aufteilung vorgenommen werden. Dabei durfte aber neben den Arbeitstieren das Zuchtmaterial nicht vergessen werden, da ja eine ausreichende und gute Nachzucht für den künftigen Pferdebestand von größter Wichtigkeit ist. Entsprechend dem Prinzip der auf Gegenseitigkeit beruhenden idealen gemeinsamen Arbeitsteilung gingen die zurückbleibenden Pferde, was ihre Arbeitskraft betrifft, sozusagen in Gemeinbesitz über. Denn die Arbeit auf Höfen und Feldern blieb nicht mehr die Angelegenheit der einzelnen bäuerlichen Arbeitsgemeinschaft eines Hofes, sondern jeder war für den andern mit da.

Denn es mußte ja dafür gesorgt werden, daß die Wirtschaften, deren Betriebsführer und Gefolgschaften ins Feld gezogen sind, weiterliefen. Dies wurde in einem großzügigen, von echter Kameradschaft getragenen Aushilfesystem erreicht. Jungbauern und nur noch wenig tätig gewesene Altbauern übernahmen die Posten eingezogener Wirtschaftsführer. Waren auf einem Hof noch zwei Söhne vorhanden, erhielt der eine die Order, die Stelle eines abwesenden Betriebsführers zu übernehmen. In Kleinbetrieben nah mder Ortsbauernführer oder sein Vertreter die Fortführung der Wirtschaft in die Hand. In größerem Umfang stellten sich Lehrkräfte von landwirtschaftlichen Schulen und Berater von Wirtschaftsberatungsstellen den Kleinbetrieben für die Beratung in sämtlichen Fragen der Betriebswirtschaft zur Verfügung. Auf solche und ähnliche Weise gelang es zunächst einmal, den führungsmäßigen Fortgang auch des letzten Betriebes sicherzustellen.

Nun war es die nächste Aufgabe, die praktischen Arbeiten mit den eigenen vorhandenen Arbeitskräften zu meistern. Auch dies gelang, wenn auch mit einem unerhörten Arbeitsaufwand. Teilweise kehrten auch ehemalige landwirtschaftliche Arbeiter aus der Industrie zurück. In der Hackfruchternte brachten die Hilfskräfte von Partei und Staat, Parteigenossen, Beamte, Angestellte, SA.-Männer, Hitler-Jugend und Angehörige der NS.-Frauenschaft eine wesentliche, von den Bauern sehr anerkannte Entlastung.

Währenddessen aber griffen die Bauern sich selbst in unvergleichlicher Kameradschaftshilfe weiter unter die Arme. Wohl selten ist der Grundsatz „Einer für alle, alle für einen" so vorbildlich Wirklichkeit geworden wie in diesem Herbst unter unseren sächsischen Bauern. Ist der eine mit seiner Arbeit fertig, dann hilft er dem andern. Was einer allein nicht schaffen kann, das schafft er gemeinsam mit dem Nachbarn. Auf einem Bauernhof hat der Bauer nur die Bäuerin und die Kinder zurückgelassen. Schon ist der Nachbar mit Pferd und seinen beiden Töchtern zur Stelle, und noch nie kamen hier die Kartoffeln so schnell in den Keller wie jetzt. Mittelpunkt der Kameradschaftshilfe ist der Ortsbauernführer, wenn sie nicht — wie in größeren Gemeinden — selbständig arbeitende Kameradschaften gebildet haben. Er stellt mit seinen Bauern den Plan der gegenseitigen Hilfe auf. Alles wird so eingeteilt, daß jeder Betrieb ganz ungeachtet seiner Größe und der vorhandenen schaffenden Kräfte auf gleicher Produktionshöhe mit den anderen steht. Der Bauer, dem nur noch ein Pferd geblieben ist, der spannt mit seinem Nachbarn zusammen, dem es genau so geht. So bezwingen sie gemeinsam die schweren Ackerarbeiten. Natürlich werden in dieses Netz der gegenseitigen Hilfe auf die Schlepperbesitzer eingereiht, die ihre Maschinen bereitwillig und zu niedrigem Kostensatz hergeben.

Bei der Betrachtung solcher Gemeinschaftsleistungen darf aber nicht die Arbeit der Bäuerinnen vergessen werden, die geradezu Uebermenschliches zu vollbringen haben. Denn sie mußten zu ihrem großen Arbeitsgebiet noch weitere Aufgaben übernehmen. Ihre Arbeit dauert vom ersten Hahnenschrei bis in die späten Nachtstunden. Ihr gehört unsere größte Bewunderung, und wir verbinden damit den Wunsch, daß ihr einmal der Lohn in Form dringend notwendiger Entlastung zuteil wird. i.-i.

Zwei Eier auf L 47

Im Bereiche der Landesbauernschaft Sachsen werden bis 12. November auf den Abschnitt L 47 zwei Eier für jeden Verbraucher ausgegeben.

Amtliche Verkündigungen

Bekanntmachung.

Auf den Abschnitt L 47 der Nährmittelkarte kann jeder Versorgungsberechtigte in der Zeit vom 6. bis 11. November 1939 **zwei Eier** beziehen.

Meißen, am 6. November 1939

Der Landrat zu Meißen. **Der Oberbürgermeister der Stadt Meißen.**

Oeffentliche Erinnerung an die Steuerzahlung.

Es wird an die Zahlung folgender Steuern erinnert:

1. der am 10. November 1939 fälligen **Umsatzsteuervorauszahlungen,**
2. der am 10. November 1939 fälligen **Vermögensteuerzahlungen,**
3. des bis zum 20. November 1939 **abzuführenden Kriegszuschlags zum Kleinhandelspreis für Bier, Tabakwaren und Schaumwein,**
4. der bis zum 5. November 1939 fällig gewesenen sowie der bis zum 20. November 1939 zu entrichtenden **Lohn- und Wehrsteuer,** der **Kriegszuschläge für die Lohnsteuer und der Lohnzuschläge,**
5. der auf Grund der zugestellten Steuerbescheide im November 1939 fälligen **Abschlußzahlungen an Einkommen-, Wehr-, Körperschaft- und Umsatzsteuer 1938,**
6. der bis zum 10. und 20. November 1939 zu entrichtenden **Beförderungssteuer,**
7. des **Steuerabzugs von Aufsichtsratsvergütungen,**
8. des **Steuerabzugs vom Kapitalertrag und des Kriegszuschlags hierzu.**

Die Steuerabzugsbeträge und die Zuschläge sind binnen einer Woche nach Zufließen der Vergütungen bzw. des Kapitalertrags abzuführen.

Wer nicht pünktlich zahlt, hat einen Säumniszuschlag von 2 v. H. des rückständigen Steuerbetrags verwirkt und sofortige Zwangsvollstreckungsmaßnahmen zu erwarten.

Finanzamt Meißen, 6. November 1939.

Familien-Drucksachen liefert die Druckerei ds. Bl.

Schützenhaus-Lichtspiele

Heute Dienstag bis Donnerstag täglich 1/4 9!

Ein Abenteuerfilm von großen Ausmaßen!

Der grüne Kaiser

mit Gustav Dießl, René Deltgen, die entzückende Carola Höhn, Hilde Hildebrand, Paul Westermeier u. a. m.

Dieser Film wurde dem Leben entnommen, deshalb ist er ein phantastisches

Abenteuer der Wirklichkeit

und mit seinen Herzenskonflikten ein packender Liebesroman

Sie hören den neusten Tango: Voll Musik ist die Nacht.....

Im Vorprogramm: der neueste

Wochenschaubericht und Kulturfilm!

Für Jugendl. über 14 J. erlaubt

Alte **Silbermünzen**

Altsilber — Altgold u. hochwert. Schmuck

übernehme geg. sofort. Barvergütung

Juwelier Schnauffer

Dresden A., Prager Str. 5, I. Tel. 25 196

Zerfallenen Weißkalk

ein ganz vorzüglich. Aetzkalk, zu Düngezwecken usw gibt preiswert ab

Emil Ruppert

Bauwarenhandlung,

Wilsdruff - Ruf 412

Kleine Zeitschriftentour

für nur 1 Tag aller 2 Wochen Fahrrad

zu vergeben. Bedingung.

Bewerbungen:

Beyer-Schnitt, Dresden A

Schössergasse.

Inletts / Bettfedern

Steppdecken

Nützlichen Rat und reiche Auswahl finden Sie beim Spezialisten

Wäsche-Rösler

Dresden-A. 1, Rosenstraße 14

Ein Inserat in dieser Zeitung wird beachtet und **hat Erfolg**

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amtliche Berliner Notierungen vom 6. November.

Berliner Wertpapierbörse. Auf dem Aktienmarkt setzten sich überall Kursbesserungen durch. — Am Rentenmarkt zogen von den Steuergutscheinen II die Juni-, Juli- und Augustabschnitte um je 0,12 v. H. an. Steuergutscheine I neigten zur Schwäche, insbesondere die April- und Maistücke. Industrieanleihen meist widerstandsfähig.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Hauptschriftleiter: Hermann Lässig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderdienst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.